



CURSED

A muscular man is shown from the waist up, shirtless, with his arms raised and hands clasped together, hanging from a chain. He is looking upwards. The background is a gradient of blue and purple. The word 'SUBI' is written in large, glowing blue letters across his chest, with 'OPTIMAL' written in smaller white letters below it.

# [SUBI]

OPTIMAL

A.C.LELIS



CURSED

Digitale Erstausgabe (PDF) Oktober 2013

©2013 by A.C. Lelis

Verlagsrechte © 2013 by Cursed Verlag,  
Inh. Julia Schwenk, Fürstfeldbruck

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlages.

Umschlagillustration: Marek Purzycki  
Bildrechte Umschlagillustration: Astra Potocki  
vermittelt durch Shutterstock LLC  
Satz & Layout: hanne's designküche  
Druckerei: CPI Deutschland

ISBN-13: 978-3-944686-08-0

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.cursed-verlag.de](http://www.cursed-verlag.de)

[SUB]  
OPTIMAL  
A.C.LELIS

# [BORIS]

TEIL I



## [Kapitel 1]

Nicht Fitnessstudio. Auf dem Schild über der Tür steht tatsächlich *Kraftstudio*. Irritiert werfe ich einen letzten kritischen Blick auf den *Post-it*-Zettel, den Julian mir in die Hand gedrückt hat. Seine Sauklaue ist nicht gerade leserlich... Aber nein, ich bin ziemlich sicher, dass er diese Adresse gemeint hat.

Was er sich dabei gedacht hat, mir ausgerechnet hier einen Job vermitteln zu wollen, kann ich mir jedoch nicht erklären. Manchmal misstraue ich seinen Deutschkenntnissen. Dass in einem Kraftstudio Bedarf an Aerobic und Konditionstraining besteht, bezweifle ich stark. Kraft steht hier im Vordergrund. Muskelaufbau. Nicht Fitness. Kraft!

Seufzend gebe ich mir einen Ruck und trete ein. »Hey«, grüße ich die Frau am Empfangstresen. »Ich habe einen Termin mit...« Ich gucke auf meinen Zettel. »Kai...« Kein Nachname. Typisch Julian.

»Neuanmeldung?«, erkundigt sich die große Blondine, deren Schultern ebenso breit sind wie meine. Sie ist in ihren frühen Vierzigern, würde ich sagen. Erst auf den zweiten Blick bemerke ich *ihren* Adamsapfel.

»Ähm, nein...« Ich versuche es mit einem Lächeln. »Eigentlich habe ich eine Art Vorstellungsgespräch für einen Job.«

»Dann bist du Boris?«, erkundigt sie sich überrascht.

»Ja, genau.« Keine Ahnung, was sie erwartet hat, mich jedenfalls nicht. Vielleicht eher jemanden wie Julian. Ich bin einen Tick zu groß für das Stereotyp eines Tänzers. Eigentlich nur ein bisschen über dem Durchschnitt der Normalbevölkerung, aber alles über eins fünfundachtzig sticht eben heraus.

»Okay, ich sehe mal nach, ob ich ihn auftreiben kann«, sagt sie und tippelt auf High Heels an mir vorbei. »Warte eine Sekunde.«

Als sie aus meinem Sichtfeld verschwunden ist, sehe ich mich zum ersten Mal um. Hier im Eingangsbereich führen mit Männlein und Weiblein gekennzeichnete Türen zu den jeweiligen Umkleidekabinen.

Daneben befindet sich eine Glastür, die in den Trainingsraum mit den Geräten führt. Blondie ist die Treppe ins Obergeschoss hochgegangen, also gehört das wahrscheinlich auch noch zum Studio. Außerdem gibt es noch eine Treppe, die in den Keller zu führen scheint. Zur Sauna, wie auf einem Schild vermerkt steht. Cool.

Nach einer Weile höre ich wieder Schritte auf der Treppe. Diesmal nicht nur High Heels. Die anderen sind deutlich schwerer und männlich. Keine Ahnung, ob sich Schritte männlich anhören können – diese tun es jedenfalls. Als Erstes sehe ich große Sportschuhe, dann Beine, lange, muskulöse Beine, schlanke Hüften und – heilige Scheiße – breite Schultern. Der Typ ist riesig. Ich schlucke. Gott, ist der Typ riesig. Neben ihm wirkt die Blonde vom Empfang sogar ultrafeminin.

»Hallo, Boris«, grüßt mich seine tiefe Basstimme. »Ich bin Kai.«

»Hi«, grüße ich lächelnd zurück und reiche ihm die Hand. »Freut mich.«

»Mich auch.« Er ist nicht ganz so ein Muskelprotz, wie ich befürchtet habe. Ich meine, er hat definitiv viel Muskelmasse, aber es wirkt noch stimmig. Er ist eben groß. Zwei Meter. Mindestens. Fuck. Eindeutig zu groß für meinen Geschmack. Mir wird ein bisschen mulmig.

»Kommst du mit rauf, dann können wir uns kennen lernen«, schlägt er pragmatisch vor. »Ich erzähl dir etwas übers Studio und wie wir hier arbeiten und du kannst mir etwas über dich erzählen.«

»Klar, gern.« Ich folge ihm die Treppe hinauf. Hier oben gibt es eine Bar mit einigen Sitzgelegenheiten. Wirkt ziemlich gemütlich. Doch Kai beachtet die bequemen Sessel nicht. Stattdessen gehen wir in ein Tanzstudio mit einer komplett verspiegelten Wand. Oh, okay, vielleicht doch nicht nur Kraft, sondern auch ein bisschen Fitness. Ich bin erleichtert.

»Hier.« Lässig rollt er einen Gymnastikball in meine Richtung. »Ist ein bisschen unkonventionell, aber hier sind wir wenigstens ungestört.« Er lässt sich ebenfalls auf einem Ball nieder, der aber zu klein für ihn ist. Es wirkt zunächst lustig, doch der Eindruck vergeht rasch, da sich Kai überhaupt nichts daraus zu machen scheint.



»Ist völlig in Ordnung.« Ich setze mich auf meinen Ball und wippe ein bisschen nervös.

»Also, ich war überrascht, dass sich Julian bei mir gemeldet hat«, gibt Kai zu und lächelt verhalten. Eigentlich heben sich nur seine Mundwinkel etwas. Das Lächeln erreicht seine wachsamen, dunklen Augen nicht, aus denen er mich intensiv mustert. »Aber es passt ganz gut, denn ich habe tatsächlich vor, das Programm des Studios in die Richtung auszubauen.«

»Woher kennt ihr euch eigentlich?« Darüber hat Julian mich im Dunkeln gelassen und ich bin nicht auf die Idee gekommen, ihn zu fragen, da Henrik, sein Freund, in der Nähe gewesen ist. Julian kennt verdammt viele Leute und mit den meisten hat er geschlafen. Doch ich hoffe nicht mit diesem Riesen. Kai entspricht nicht seinem üblichen Typ. Julian steht auf blonde Männer: Kai ist brünett, das Haar auf wenige Millimeter kurz geschoren.

»Aus einem Club«, antwortet Kai knapp. Sein Blick verrät, dass er jetzt nicht darüber reden will. Kein Small Talk. Na gut. »Also, bisher konzentrieren wir uns im Wesentlichen auf Muskelaufbau und Gewichtsabnahme durch entsprechende Ausdauertrainings. Wir bieten auch Ernährungskurse und andere von Krankenkassen unterstützte Programme an. Für alles haben wir ausgebildete Experten.« Sein Blick trifft mich abschätzend. »Wir sind kein billiges Studio. Unsere Kunden können daher erwarten, dass wir uns die Zeit nehmen, individuell auf sie abgestimmte Beratungen durchzuführen. Qualität und Professionalität stehen bei uns an erster Stelle. Wir sind sehr serviceorientiert. Es gibt keine illegalen Substanzen. Steroide sind verboten.«

Ich nicke und lausche interessiert. Klingt so weit ganz gut. Es stört mich nur, dass mich seine dunkelbraunen Augen so kritisch ansehen, als würde er mir nicht zutrauen, ebenfalls professionelle Beratungen zu geben. Außerdem habe ich offensichtlich nichts mit Steroiden zu tun. Da soll er sich lieber an die eigene Nase fassen.

»Okay, hast du noch Fragen?«, erkundigt er sich schließlich.

»Nein, oder doch... Habt ihr momentan gar keine Kurse in Richtung Fitness und Kondition?«

»Doch, das heißt, wir hatten einen Trainer, der das angeboten hat, doch der musste uns leider kürzlich verlassen«, erklärt Kai nüchtern.

Das klingt, als hätte er die Stelle nicht freiwillig aufgegeben. Ich wüsste gerne, was der Kündigungsgrund gewesen ist, aber die Frage ist zu indiskret. »Okay. Was musst du in Bezug auf mich wissen?«

»Na ja, weil das hier keine offizielle Bewerbung war und du mir empfohlen wurdest...« Er zuckt mit den breiten Schultern. »Fangen wir von vorn an: Ausbildung und bisherige Berufserfahrungen?«

»Ich habe meine Ausbildung als staatlich geprüfter Tänzer an der Ballettschule in Berlin gemacht. Anschließend habe ich neben einzelnen Engagements mein Studium im Bereich Tanz und Tanzpädagogik fortgeführt und in Ersterem meinen Bachelor gemacht.« Da ich nicht gewusst habe, dass das hier so offiziell wird, habe ich meine Bewerbungsunterlagen natürlich nicht mitgebracht. Ich dachte eher, das wird ein bisschen Palaver wie im Sportverein. »Ich kann dir meine Zeugnisse nachreichen, wenn du sie sehen willst. Jedenfalls habe ich das notwendige Wissen, um Tanz zu lehren. Seit dem Studium habe ich auch immer wieder in Sportvereinen und Studios gejobbt und Kurse in Aerobic, Fitness und Kondition, Jazzdance und Modern Dance gegeben. Wobei ich mir auch noch andere Kurse vorstellen könnte, wie Pilates oder so.«

»Hast du eine Erste-Hilfe-Ausbildung?«

»Ich gebe vor meinen Stunden grundsätzlich eine kleine Einführung und warne die Teilnehmer regelmäßig, dass sie sich nicht überlasten«, antworte ich ernst. »Und natürlich wärme ich sie auf und lasse sie am Ende langsam runterkommen. Bisher ist mir noch keiner zusammengeklappt. Aber ja, notfalls... Ich habe mal so einen Kurs gemacht.«

»Wie lange ist das her?«, hakt er nach.

Ich seufze unterdrückt und rechne nach. Das war, als ich meinen Führerschein gemacht habe. »Mit 23. Also vor knapp fünf Jahren.«

»Das ist zu lang«, meint er. »Du solltest einen Auffrischkurs machen, falls du hier anfängst.«

Er stellt mir noch weitere Fragen zu meiner Ausbildung und meiner aktuellen beruflichen Situation. Es entwickelt sich zu einem dieser unangenehmen Vorstellungsgespräche, nach denen man sich völlig bloßgestellt und unsicher fühlt. So etwas mag ich überhaupt nicht, dennoch gebe ich mir Mühe, die richtigen Antworten zu finden und mich in ein positives Licht zu rücken.

»Ich finde, das hört sich gut an«, meint Kai schließlich. »Wie wäre es, wenn du mir demnächst deine Zeugnisse vorbeibringst und dann gibst du mir einen Probekurs. Ich will sehen, wie du arbeitest.«

Das ist wirklich nicht so einfach, wie ich gedacht habe. Ich meine, einerseits gut; andererseits, ich bin Tänzer: Ich will tanzen. Das ist viel Aufwand für einen Job, der nicht mal meine erste Wahl ist. Doch ich zwingen mich zu einem Lächeln. »Klar, können wir so machen. Wann?«

»Kannst du vormittags?«, erkundigt er sich. »Das würde mir am besten passen.«

»Klar, ich bin flexibel.« Solange es nicht zu früh ist.

»Gut. Passt es dir morgen um zehn Uhr?«

»Ja, passt.«

»Okay.« Er erhebt sich. »Dann führe ich dich noch herum und zeige dir alles.«

»Cool.«

Wirklich behaglich fühle ich mich in seiner Nähe nicht. Kai ist zwar nicht unfreundlich, aber so... *professionell*. Genau. Das ist das Wort. Er ist so sachlich und ernst. Ich traue mich gar nicht, meine üblichen Sprüche zu bringen. Oder zu fragen, ob die Benutzung der Sauna für Mitarbeiter frei ist.

Als ich endlich das Studio verlasse, bin ich beinahe erleichtert. Noch ehe ich mich auf mein Rad schwingen und auf den Weg mache, greife ich nach meinem Handy und drücke die Schnellwahltaste für Julians Anschluss.

»Yeah?«, meldet der sich kurz darauf.

»Gott, was ist denn das für ein Kerl?«, erkundige ich mich ohne Einleitung.

»Who? Kai?«, erkundigt sich Julian und lacht. »Heiß, nicht?«

»Äh... nein! Er ist riesig und hat kurz geschorene Haare. Außerdem war er die ganze Zeit total unpersönlich.«

»Echt? Ich fand ihn sehr nett und superheiß! Wie ist es denn gelaufen? Hast du den Job?«

»Nein, ich muss morgen noch mal hin und ihm meine Zeugnisse bringen! Ich dachte, das wäre nur ein Kennenlernen. Aber es war ein richtiges Vorstellungsgespräch. Total anstrengend und verkrampt.«

»Na ja, es ist sein Studio. Er nimmt die Leute, die er einstellt, wohl etwas genauer unter die Lupe. Ist doch nicht schlimm. Und wie ist das Studio so?«

»Okay. Gut ausgestattet. Es ist definitiv nicht günstig. Das hat er auch gleich gesagt. Die legen viel Wert auf Beratung und so... Er hat verlangt, dass ich einen Erste-Hilfe-Kurs mache, wenn ich da anfangen will.« Das finde ich immer noch übertrieben. Wenn jemand vor mir einen Herzkasper bekommt, kann ich eh nichts machen. Und ansonsten weiß ich, was ich zu tun habe. Glaube ich zumindest.

»Klingt doch gut. Besser als der chaotische Haufen, für den du jetzt arbeitest. Warum klingst du so gereizt, *Sweety*?«

»Weil ich... Keine Ahnung.« Seufzend umrunde ich einen Fußgänger, der nicht weiß, wo sein Gehweg ist. »Ich will da nicht arbeiten. Ich will tanzen.«

Julian seufzt ebenfalls. »Das weiß ich doch, *Sweety*. Aber du musst auch von etwas leben und derzeit ist es nicht gerade leicht, eine Anstellung als Tänzer zu finden. Du musst dich global bewerben und dafür brauchst du wiederum Geld.«

»Ich weiß.«

»Na dann... Weißt du, was er dir bezahlt?«

»Darüber haben wir noch nicht gesprochen.« Was mir jetzt ein wenig dumm vorkommt. »Aber so wenig kann es nicht sein, bei den Anforderungen, die der Kerl stellt.«

»Und wie viele Stunden sollst du geben?«

»Haben wir auch noch nicht drüber geredet. Mir ist es egal und er weiß ja noch nicht mal, ob er mich haben will.« Irgendwie habe ich schlechte Laune. Erneut muss ich einem orientierungslosen Fußgänger ausweichen. »Ich glaube, ich rufe Marco an.«

»Das ist wohl keine schlechte Idee«, stimmt Julian zu. »Du klingst so *down*. Wenn du magst, kannst du auch bei mir vorbeikommen.«

»Ich glaube, Henrik hätte was dagegen, wenn ich dich ficke.«

»So meinte ich das auch nicht. Ich meinte zum Reden.«

»Nein, danke... Ich will lieber Sex.«

»Nachvollziehbar.« Er lacht amüsiert.

»Julian?«

»Ja?«

»Du bist nicht echt mit diesem Riesen ins Bett gegangen, oder?«

»Oh doch«, bestätigt Julian wieder lachend. »Ich wollte es *hard and good* und ich fand, dass Kai der Richtige für den Job war. Hatte richtig getippt.«

»Okay. Erspar mir die Details.« Ich krause die Nase. »Du bist echt...« ... mutig, denke ich. Ich belasse es jedoch bei einem Schnauben. »Wir sehen uns morgen Abend.«

»Ich experimentiere nun mal gerne«, behauptet er glucksend. »Bis morgen!«

Wir legen auf und ich konzentriere mich darauf, niemanden umzufahren. Werden diese blöden Fußgänger jemals lernen, dass rote Pflastersteine Radfahrweg bedeuten? Ich schätze nicht.

\*\*\*

Als ich heimkomme, ist eine Nachricht von Ulrich auf meinem AB. Leider habe ich ein altes Gerät, das mir nicht anzeigt, von wem die Nachricht ist, ehe es sie abspielt. Eventuell hätte ich sie andernfalls gar nicht abgehört. Okay, wahrscheinlich doch. So trifft es mich aber unvermutet, seine Stimme zu hören.

»Hey, Boris. Ich bin es, Ulrich. Bist du vielleicht doch da? ... Anscheinend nicht. Wir haben schon so lange nichts mehr voneinander gehört, daher wollte ich einfach mal anrufen und wissen, wie es dir jetzt geht. Ruf mich doch zurück, wenn du Zeit hast... Mach's gut und bis dann.«

Lange. Ich rechne nach und komme auf siebzehn Tage. Man könnte denken, das wäre lang. Doch ich weiß, dass es nicht lang genug ist. Nicht annähernd. Ich brauche mehr – viel mehr – Abstand. Solange sich mein Kopf anfühlt, als wäre er mit Watte gefüllt, wenn ich seine Stimme höre, ist das ein klares Zeichen, dass es noch nicht gereicht hat. Ich bin immer noch nicht über ihn hinweg.

Es liegt mir nicht, um meine Liebe zu kämpfen. Ich bin eher der Typ, der geduldig wartet, bis der andere realisiert, was er an mir hat. Problem: Ulrich weiß ein wenig zu genau, was er an mir hat, weil er mich so gut kennt. Besser noch als Julian. Ich weiß, Ulrich mag mich sehr, aber es gibt ein paar Aspekte, die ihn abschrecken, es mit mir zu versuchen. Und ich kann ihm noch so oft versichern, dass ich es überwunden habe. Er glaubt mir nicht.

Ich habe Ulrichs Nummer gewählt, ehe ich mich bewusst dazu – beziehungsweise dagegen – entschieden habe. Es klingelt. Und klingelt. Unruhig zähle ich die Freizeichen in der Leitung. Noch fünfmal, dann lege ich auf. Eins. Zwei. Drei. Vier. Fünf. Okay, noch eine letzte Chance... Ich beiße mir auf die Unterlippe, schüttele den Kopf und drücke schließlich mit einem tiefen Seufzen die Abbruchtaste. Kein Glück. Natürlich nicht.

Mit einer Schale Müsli setze ich mich vor den Fernseher, dabei fällt mir wieder ein, dass ich Marco anrufen wollte. Er könnte mich wunderbar von Ulrich ablenken. Momentan will ich jedoch nicht abgelenkt werden. Ich will Ulrichs Stimme hören. Außerdem will ich wissen, warum er sich plötzlich meldet. Er ruft mich doch nicht nur an, um sich nach meinem Wohlbefinden zu erkundigen. Nein, so ist er nicht. Meistens steckt mehr dahinter.

Ulrich meldet sich in der Regel, wenn er etwas Bestimmtes von mir will. Aktbilder zum Beispiel. Damit hat die ganze Misere

schließlich angefangen. Hätte er nicht diese beschissenen Bilder von mir gemacht... Hätte er mich dabei nicht so angesehen... Ich hätte mich garantiert nicht in ihn verliebt.

Nach meiner unzureichenden Zwischenmahlzeit versuche ich es noch einmal bei ihm. Diesmal ist besetzt. Also ist er da und eben nicht ans Telefon gegangen, oder? Vielleicht hat er es sich anders überlegt und will jetzt doch nicht mehr mit mir sprechen. Frustriert suche ich nach Marcos Nummer und rufe ihn an. Er meldet sich nach dem dritten Freizeichen. »Pronto!«

»Ciao Bella«, necke ich ihn.

»Bello«, verbessert er mich leiser. Er ist Italiener und arbeitet als Kellner in einem Eiscafé. Eigentlich ist er in Deutschland aufgewachsen und spricht unsere Sprache akzentfrei. Aber nach einem ganzen Tag unter Landsleuten...

»Klingt wie ein Hund«, entgegne ich grinsend. »Ich hoffe, du meinst nicht mich damit.«

Er lacht. »Du hast angefangen. Was gibt's?«

»Arbeitest du gerade?«

»Ja... Noch bis acht.«

»Und was machst du anschließend?«, hake ich lauernd nach.

»Mich von dir verwöhnen lassen?« Sein Grinsen ist bei diesem Vorschlag deutlich herauszuhören. Er hat ein strahlendes, breites Grinsen. Damit hat er mich herumgekriegt.

»Das klingt ausgezeichnet«, stimme ich mit einem Lächeln zu.

»Finde ich auch.« Er schnurrt nahezu ins Telefon. »Also komme ich nach der Arbeit zu dir. Bekomme ich etwas zu essen oder muss ich mich selbst darum kümmern?«

»Was magst du denn?«

»Ich bin nicht wählerisch, aber ich werde sehr hungrig sein.«

»Vielleicht sollte ich das ausnutzen... Ich lasse mir was einfällen«, verspreche ich.

»Marco!« Eine männliche Stimme erhebt sich im Hintergrund. Ich verstehe nur seinen Namen, der Rest ist ein Schwall Italienisch. Es hört sich nicht gerade freundlich an.

»Ich muss weiterarbeiten«, erklärt Marco dann etwas kleinlaut.  
»Bis später.«

»Ja, bis dann... Sorry für die Störung. Ich wollte nicht, dass du...«  
Aber da höre ich schon das Klicken in der Leitung.

Armer Kleiner. Ich runzle besorgt die Stirn, schüttele den negativen Gedanken jedoch ab und beschließe, es mit einem schönen Abendessen wiedergutzumachen. Ich mag es, jemanden verwöhnen zu können. Wobei Marco so leicht zufriedenzustellen ist, dass es keine große Herausforderung ist.

\*\*\*

Es klingelt an meiner Tür, als ich gerade das Gratin in den Ofen schiebe. Schmunzelnd eile ich zur Tür und öffne ihm. Wie erwartet, ist es Marco, der mir prompt strahlend um den Hals fällt. Zufrieden erwidere ich seinen Kuss, den er mir zur Begrüßung aufhaucht.

Als er sich von mir löst, mustert er mich fröhlich. »Hey, cool, dass du heute Zeit hast. Ich wollte dich ohnehin anrufen.«

»Ist ja auch schon so lange her«, necke ich ihn schmunzelnd, ehe ich ihn in meine Wohnung ziehe, um die Tür hinter ihm zu schließen. Meine Nachbarin ist eine alte Hexe. Ich will nicht unnötig Stress mit ihr haben. »Das Essen habe ich aber noch nicht fertig. Braucht noch so dreißig Minuten.«

»Kann ich dir was helfen, *Bello?*«, erkundigt er sich mit leisem Schalk in der Stimme.

»Es würde mir helfen, wenn du mir keine Hundennamen geben würdest«, entgegne ich lachend und zwicke ihn in die Seite. »Ansonsten bin ich soweit fertig. Das Essen ist schon im Ofen und muss nur gar werden.«

»*Bello* heißt so viel wie Hübscher«, klärt mich Marco auf und schüttelt den Kopf angesichts meiner mangelnden Italienischkenntnisse.

»Tatsächlich?«, feixe ich. »Möchtest du mir noch ein bisschen mehr Italienisch beibringen oder womit wollen wir die Zeit verbringen, bis das Essen fertig ist? Bleibst du über Nacht?«



»Hm, nein, aber den Abend habe ich Zeit. Muss nur morgen früh raus und schlafe dann lieber bei mir.« Er lässt sich in meinem Wohnzimmer auf das Sofa nieder. »Was kannst du für Fremdsprachen?«

»Ich kann Deutsch ganz gut«, meine ich.

»Fremdsprache.« Seine Augenbraue zuckt spöttisch. »Etwa keine?«

»Deutsch ist eine Fremdsprache für mich. Ich komme aus Russland«, erkläre ich und setze mich zu ihm. Mit einer Hand streiche ich durch sein dichtes, schwarzes Haar.

»Tatsächlich? Du hast gar keinen Akzent.«

»Du doch auch nicht.«

»Die Russen, die ich kenne, bleiben ziemlich unter sich und sprechen ungern Deutsch.«

»Die Italiener, die ich kenne, auch.« Ich schmunzle und nähere mich seinem Mund, um die Unterhaltung zu beenden. Mir ist nicht nach Small Talk. Erst recht nicht über meine und seine Herkunft. Ist ohnehin völlig irrelevant. Das mit Marco und mir ist nur Sex.

Nach dem Kuss sehe ich ihm verschmitzt in die dunklen Augen. »Aber weißt du was? Ich mag Griechisch ziemlich gern. Und in Französisch bin ich auch nicht schlecht.«

»Echt?«, fragt er erstaunt und sieht mir ebenfalls in die Augen. Manchmal ist er ein bisschen naiv und hat eine herrlich lange Leitung.

Ich muss lachen. »Ja, ehrlich. Soll ich's dir zeigen?«

»Ja, klar.« Er hat immer noch nicht kapiert, worauf ich anspiele.

Lächelnd greife ich nach dem Verschluss seiner Hose und löse geschickt den Knopf. »Ich starte mit Französisch, okay? Das Griechisch heben wir uns für nach dem Essen auf.«

»Oh!«, haucht er begreifend und lacht. »Von Französisch verstehe ich sogar auch was.«

Schmunzelnd rutsche ich von der Couch auf den Boden zwischen seine Beine.

## [Kapitel 2]

»Hi, ich kenne deinen Namen noch gar nicht«, begrüße ich die Dame am Empfang, als ich am nächsten Vormittag pünktlich um zehn das Kraftstudio betrete. Ich habe vieles nicht gefragt, was ich vielleicht hätte fragen sollen. Heute bin ich mental besser darauf eingestellt.

»Yvonne«, antwortet sie lächelnd. »Hi, Boris. Kai ist oben in seinem Büro. Soll ich dich hochbringen oder findest du den Weg allein?«

»Schaffe ich.« Ich zwinkere ihr zu. »Danke, Yvonne.«

Beschwingt laufe ich die Treppe hinauf und wende mich zur entsprechenden Tür. Nachdem ich noch einmal tief durchgeatmet habe, klopfе ich an. Ich brauche den Job. Ich brauche das Geld. Sonst fliege ich noch aus meiner Wohnung, weil ich die Miete nicht mehr bezahlen kann. Bin eh schon im Verzug und habe eine Mahnung bekommen. Also Arschbacken zusammenkneifen und durchstarten.

»Herein!«, ruft Kais Bassstimme sofort.

»Hallo!« Als ich dem Befehl Folge leiste und eintrete, wedele ich mit meiner Mappe. »Meine Zeugnisse.«

Sein Büro erinnert mich an eine Arztpraxis. Ein großer Schreibtisch aus dunklem Holz, zwei Besucherstühle in ähnlichem Stil und eine Liege. Keine Ahnung, wozu er die braucht. Vielleicht gehört ein allgemeiner Fitness-Check zu seinem Job, wenn er mit Neuzugängen die ersten Trainingspläne aufstellt.

»Cool, danke.« Kai erhebt sich von seinem Platz hinter dem Schreibtisch. Er ist immer noch so riesig. Seine Hand, die er mir reicht, ist auch riesig. »Hi. Wie wäre es, wenn ich sie mir kurz ansehe und du gehst dich umziehen, damit wir gleich mit der Probestunde anfangen können. Wir treffen uns dann im Tanzstudio.«

Es klingt nicht wirklich nach einem Vorschlag. Es ist eine Anweisung. Ich habe keine Wahl, als zu nicken. »Klar, aber lass dir Zeit. Ich habe es nicht eilig.«

»Okay.« Kai schlägt meine Mappe sofort auf und vertieft sich darin, ohne mich weiter zu beachten. Sieht nicht so aus, als würde er sich viel Zeit lassen wollen.

Mir auch recht. Ich gehe direkt ins Tanzstudio. Da sich ohnehin niemand darin aufhält, kann ich mich ebenso gut hier umziehen. So muss ich nicht extra zur Umkleidekabine runtergehen.

Achtlos lasse ich meine Tasche in eine Ecke fallen und schlüpfte aus meinen Straßenschuhen. Erst jetzt wird mir bewusst, dass ich sie am Vortag anbehalten habe. Eigentlich ein Unding. Es ist jedoch auch ein ungewöhnlicher Ort für ein derartiges Gespräch. Wir hätten das ebenso gut in seinem Büro führen können. Ich ziehe eine Grimasse in Richtung der Spiegel, ehe ich die mitgebrachte CD aus der Tasche krame und sie schon mal in die Anlage lege. Mit Musik geht alles besser. Auch Umziehen.

Während ich leise mitsumme, schlüpfte ich zunächst aus meinen engen Jeans. Ein schwieriges Unterfangen. Vielleicht hätte ich gleich in Trainingsklamotten kommen sollen. Schließlich gelingt es mir, sie loszuwerden, und ich wühle in meiner Tasche nach meinen Shorts. Eine original *Adidas*-Sporthose aus den 80ern. Blau, glänzend und kurz. Ich liebe die Dinger. Passend dazu habe ich weiße Socken an und entsprechende Turnschuhe im Retrolook.

Gerade als ich mein Hemd ausziehe, bemerke ich eine Bewegung an der Tür und blicke unwillkürlich auf. Kai lehnt eben dort und beobachtet mich mit leicht gerunzelter Stirn. Die muskulösen Arme hat er vor seiner Brust verschränkt. »Wir haben auch eine Umkleidekabine.«

»Ich weiß.« Mit frechem Grinsen wende ich mich ihm zu. »Du hast sie mir gestern gezeigt. Aber hier ist doch keiner.«

Außer er selbst, natürlich. Jetzt kommen mir meine Shorts doch ziemlich knapp vor. Mir wird zum ersten Mal bewusst, dass Kai tatsächlich schwul ist. Es ist kein bewundernder Blick, den er mir zuwirft – nicht mal interessiert –, aber dennoch: Keine Hete würde so gucken.

Ich bücke mich hastig zur Sporttasche hinunter, um mein Tanktop herauszufischen und es mir überzuziehen. Auf die Schweißbänder für meine Handgelenke verzichte ich ausnahmsweise, weil ich Kais Geduld nicht unnötig strapazieren will. »Und? Zufrieden mit meinen Unterlagen?«

Er steht immer noch am Eingang und wartet anscheinend darauf, dass ich das Zeichen gebe und wir loslegen können. Sein Outfit besteht aus Sweatpants und einem schwarzen Shirt, das seine Muskeln betont, dabei aber nicht wirklich eng ist. Er müsste schon einen Sack tragen, um sie zu verbergen.

Jetzt zuckt er mit den Schultern und macht einen Schritt in den Raum. »Sind okay, nehme ich an. Ich kenne nichts Vergleichbares...«

»Wenn du Fragen hast...«, biete ich leichthin an.

Doch er schüttelt den Kopf. Seine Hände schiebt er unschlüssig in die weiten Taschen seiner Hose. »Interessantes Foto, nebenbei bemerkt. Ich hätte mich aber auch mit einem normalen Bewerbungsfoto zufrieden gegeben.«

»Habe ich nicht«, gebe ich mit verlegenem Lächeln zu. »Sorry, bei Castings muss ich immer Ganzkörperportraits abgeben. Sei froh, dass ich darauf überhaupt etwas anhabe.«

Seine dichten Augenbrauen zucken kurz, ansonsten geht er aber nicht darauf ein. Immer noch ganz der Profi. Er lässt sich nicht aus der Reserve locken. »Also gut, fangen wir an? Die Stunde gehört dir. Tu einfach so, als wäre ich eine Horde Kursteilnehmer.«

Ich nicke notgedrungen. »Gut, ich dachte, ich mache mit dir eine gute Mischung aus allem. Im Normalfall würde ich es mehr trennen, aber ich denke, es geht auch in der Kombi ganz gut, und du erhältst einen besseren Überblick über die Breite.«

»Ich glaube dir, dass du ein breites Angebot leisten kannst«, entgegnet er. »Ich will wissen, wie du mit Menschen umgehst. Mir wäre es lieber, wenn du eine realistische Stunde absolvierst.«

»Muss ich so tun, als wäre das ganze Studio voller Leute, oder reicht es, wenn ich mit dir umgehe, als wärst du ein Kursteilnehmer?« Ich versuche, den Spott in dieser Frage zu unterdrücken.

Ehrlich, es ist ja schön, dass er seinen Job ernst nimmt, nur komme ich mir dabei etwas albern vor.

»Du musst nicht mit unsichtbaren Menschen sprechen, aber du sollst auch nicht individuell auf mich eingehen, es sei denn, du schaffst das auch, wenn es 20 Personen sind.«

Nickend mache ich mich auf den Weg zur Musikanlage, um einen geeigneten Song auszuwählen. Als ich fertig bin, zwingen mich zur Konzentration. »Okay, wie immer am Anfang meiner Stunden möchte ich wissen, ob es neue Kursteilnehmer gibt, die bisher noch keinen Kurs bei mir gemacht haben?« Ich wende mich ihm lächelnd zu. Gott, das ist so bescheuert.

Jetzt hebt er auch noch todernt die Hand. In der Realität macht das kaum einer. Es kommt höchstens verschüchtertes Nicken vor oder erwartungsvolle Blicke.

»Okay, dann herzlich Willkommen!«, grüße ich ihn lächelnd. »Mein Name ist Boris und das hier ist der Anfängerkurs in Fitness und Konditionstraining. Wir werden heute Übungen durchgehen, die vor allem die Ausdauer und Beweglichkeit verbessern sollen. Ein bisschen Muskelaufbau ist auch dabei.« Das braucht er freilich nicht, aber den Fakt ignoriere ich einfach. »Alle, die das erste Mal dabei sind, möchte ich darauf hinweisen, dass es keine Schande ist, wenn euch mal die Puste ausgeht. Ihr könnt jederzeit kleinere Pausen einlegen. Aber bleibt nie stehen. Bewegt euch einfach an eurem Platz weiter. Wenn ihr kurz vorm Verdursten seid, könnt ihr natürlich immer unterbrechen, um zu eurer Flasche zu gehen. Ich lege aber auch regelmäßige Trinkpausen ein.«

Jetzt rede ich ja doch mit unsichtbaren Menschen. Ich verdrehe die Augen, kaschiere es jedoch, indem ich mich von Kai abwende und zum Spiegel gehe. »Wir fangen mit einem leichten *Warm-Up* an. Auf geht's!«

Ich beginne mit einfachen *Side Steps* und mache es nur langsam komplizierter, da ich schnell merke, dass Kai keine herausragenden Koordinationsfähigkeiten besitzt. Er bekommt die Armbewegungen beim ersten Versuch nicht hin, als ich sie ihm vormache.

»Versucht es erst nur mit den Beinen. Wenn ihr die Schritte richtig beherrscht, könnt ihr die Arme hinzunehmen.«

Er schnauft leise und versucht es dennoch. Es klappt nicht, was ihn merklich frustriert. Aber er hat gesagt, dass ich nicht extra auf ihn eingehen soll. Daher ignoriere ich seine missglückten Versuche, stattdessen versuche ich, es so simpel wie möglich zu halten.

Nachdem wir unsere Muskeln aufgewärmt haben, gehe ich in verschiedene Dehnpositionen, die er immerhin zu kennen scheint.

»Okay, sind wir jetzt warm?«

Er nickt.

»Ich kann nichts hören«, stelle ich schmunzelnd fest.

»Ja«, brummt er.

»Dann bringen wir jetzt unseren Puls in Schwung«, erkläre ich und drehe mich wieder zu ihm um. »Ich bin jetzt der Spiegel. Macht es mir einfach nach. *Side Steps!*«

Offensichtlich hat er noch nie Aerobic gemacht, denn ich muss ihm jeden Schritt einzeln vormachen. Mit den Bezeichnungen kann er nichts anfangen. Automatisch stelle ich mich auf ihn ein, fordere viel Kraft, aber wenig Raffinesse von ihm. Dennoch wirkt er wieder überfordert, als ich ihm beim fünften Durchgang die passenden Armbewegungen zeige. Überfordert und frustriert.

»Gott«, knurrt er unterdrückt.

Ich gluckse verhalten und gehe nach dem Durchgang zu reinem Auspowern über. »Okay. *Jumping Jack!* Ich zähle von acht runter.«

»Früher haben wir das Hampelmann genannt.« Immerhin kann er den zumindest.

»Du bist der Boss. Ich kann auch Hampelmann dazu sagen. Acht...«

»Ach nee.« Er schnappt nach Luft. »Schon okay.«

»Noch sechs.« Ich zwinkere ihm zu. »Und fünf...«

Die letzten Übungen bewältigt er besser als die Choreografie. Er ist dennoch erleichtert, als ich zum *Work-out* übergehe und ihn verschiedene Bauch-Beine-Po-Übungen machen lasse. Sein Hemd ist am Hals und das Brustbein hinab bereits durchgeschwitzt. Ich dagegen halte mich gut, aber ich mache das auch jeden Tag. Es ist etwas anderes, als stupid Gewichte zu stemmen.

Ihm bei den Muskelübungen zuzusehen, beeindruckt mich dennoch. Er ist beinahe wie eine Maschine. So viel Kraft! Erotisch wirkt es nicht, dafür ist er zu pragmatisch dabei. Dennoch... Sein Körper ist...

»Ups, wo war ich?«, necke ich ihn, als er den Oberkörper bei den *Sit-ups* im kritischen Winkel halten muss und die Muskeln vor Anstrengung unter seinem Hemd zucken.

»Zwei.«

»Ich weiß nicht«, entgegne ich. »Nicht erst bei vier?«

»Mir egal.« Er schnauft spöttisch.

»Sind alle Kursteilnehmer so durchtrainiert?«

»Vermutlich nicht, wieso?«

»Das macht gar keinen Spaß, wenn ich sie nicht ein bisschen quälen darf. Vier.«

Er schmunzelt belustigt und macht ohne Widerspruch weiter.

»Ich glaube, ich brauche Hanteln für solche wie dich«, stelle ich fest. »Noch zwei. Eins. Okay, streck dich einmal lang und leg anschließend die Matte weg. Wir machen das *Cool-down*.«

»Ich denke echt, wir sollten uns deutsche Bezeichnungen ausdenken.«

»Wieso?«, hake ich nach.

»Passt besser zum Studio-Image.«

»Aha?« Ich runzle die Stirn. Heißt der Schuppen daher Kraftstudio und nicht Fitness? »Aber das ist kein *rechtes* Image, oder?« In dem Fall würde ich hier nicht arbeiten wollen. Allerdings hat er mit Julian geschlafen. Unwahrscheinlich, dass er etwas gegen Ausländer hat. In meinem Zeugnis steht als Geburtsort St. Petersburg, also würde er mich auch nicht einstellen.

»Unsinn«, meint Kai. »Wir haben nur viele Biker – nicht nur aus Deutschland. Die Sprache steht für eine gewisse Härte. Intolerant sind wir deshalb aber nicht.«

Natürlich nicht. Er ist schwul und seine Empfangsdame eine Transe. Dumm von mir. Aber bei so etwas bin ich lieber vorsichtig. Ich schalte ein ruhigeres Lied ein. »Gut. Dann kommen wir eben langsam runter und entspannen unsere Muskeln.«

Er nickt nachgiebig und folgt meinen weiteren Anweisungen kommentarlos.

»Das war's dann... Die Stunde ist um«, verkünde ich anschließend.

»Oh, okay.« Er scheint überrascht.

»Du hast so einen Kurs noch nie mitgemacht, oder?«, erkundige ich mich.

»Nein, wirklich noch nie«, gibt er zu und reibt sich über die kurzen Stoppeln auf seinem Kopf. Bis auf die leichten Geheimratsecken hat er dichtes Haar. Allerdings ist es komplett auf drei Millimeter gestutzt. Wie auch sein Barthaar, wobei er entweder einen wirklich gleichmäßigen Bartwuchs hat oder ihn noch weiter in Form trimmt.

»Hab ich dich stark gehemmt?«, erkundigt er sich unumwunden.

»Na ja, ich habe mich auf dich eingestellt. Ich kann schlecht Schrittfolgen von dir verlangen, die du nicht hinbekommst«, gebe ich zu. »Ich passe mich ja auch den Kursteilnehmern an, wenn sie nicht mitkommen. Für gewöhnlich kann die Mehrheit aber die üblichen Schritte und die Kombination fällt ihnen nicht sonderlich schwer. Alles, was ich darüber hinaus erfinde, lockert die Sache zusätzlich auf. In deinem Fall bin ich bei den Basics geblieben.«

»Okay, ich setze aus und du machst mir etwas vor«, schlägt Kai vor. »Nur damit ich einen Eindruck davon bekomme, wie die Schrittfolgen in einem Fortgeschrittenen-Kurs aussehen.«

»Hm. Sollte noch drin sein.« Meine Muskeln sind noch schön warm. Ich gehe noch einmal zur Musikanlage und suche ein neues Lied mit einem harten Beat. »Ich zeige dir erst einmal eine normale Aerobic-Folge. Wenn du willst, kann ich dir auch noch im Kontrast dazu Dance-Aerobic und Karate-Aerobic zeigen.«

»Klar, wenn du noch Lust hast.«

»Ich habe immer Lust«, behaupte ich lachend. »Als *Basic* gibt es eigentlich immer den *Side Step*...« Ich zeige ihm den Schritt noch einmal, dann einige Variationen davon und andere *Steps* mit verschiedenen Armkoordinationen dazu. Dann kombiniere ich sie frei nach Schnauze und spiegle sie nach einem Durchgang auf die andere Seite. »Durch die Wiederholung wird es dann richtig anstrengend.«



»Kann ich mir vorstellen. Okay, und was zum Teufel ist Karate-Aerobic?«

»Härter. Weniger tänzerisch. Es werden vor allem Kicks und Schläge eingemischt. Es hat aber nicht wirklich etwas mit Karate zu tun.« Ich zeige ihm verschiedene Kombinationen. »Aber durch die Kraft hinter den Schlägen ist es anstrengender.«

»Okay, und Dance-Aerobic ist dann wohl noch komplizierter«, vermutet er. »Ich meine als das, was du vor dem Karate-Zeug gemacht hast.«

Ich schmunzle und stemme die Hände in die Hüfte. »Ja. Das, was wir gemacht haben, war eher Fitness und Gymnastik. Wie gesagt, ich kann außerdem auch noch Pilates-Stunden geben. Also, was denkst du? Meinst du, deine harten Typen haben überhaupt Interesse an so was?«

»Meine harten Typen bringen auch ihre Frauen mit«, erklärt Kai schulterzuckend. »Es wird vermutlich keine Schwierigkeiten geben, die Kurse voll zu bekommen. Wobei ich denke, dass dieses Karate-Aerobic auch bei den Männern ankommen würde. Nennen wir es aber lieber Kampf-Aerobic...«

»Du bist der Boss.« Mir ziemlich egal, wie er es nennen will. »Also, bin ich engagiert?«

»Was hältst du von vier Kursen die Woche, bei einer Probezeit von einem Monat?«, erkundigt er sich. »Für den Anfang. Wenn die Nachfrage größer ist, wäre ich bereit, die Stundenzahl zu erhöhen. Wenn es keine gibt, brauche ich dich nicht.«

»Was zahlst du?«

»Erst einmal einen festen Satz von 15 Euro die Stunde. Du bist Freiberufler, oder? Um die Steuern kümmerst du dich selbst, ich zahle auf Rechnung. Nach dem ersten Monat können wir neu verhandeln und die Kurse nach Kursteilnehmerzahl bewerten und entsprechend gewichten.«

Das wären 60 Euro pro Woche. 240 Euro pro Monat. Zusammen mit meinen anderen Nebenjobs würde mir das enorm helfen. Allerdings erfordert es auch ein verstärktes Zeitmanagement.

»Dir ist schon klar, dass ich mich auf die Kurse auch vorbereiten muss, oder?«

»Du willst mehr Geld?« Er runzelt überrascht die Stirn. »Was anderes zahle ich anderen Trainern auch nicht.«

»Aber die kommen her und arbeiten hier. Ich muss mir die Choreografien ausdenken.«

»Na schön. Was willst du haben? Ich kann dir nicht viel mehr zahlen. Ich denke, das ist schon ein ganz guter Stundenlohn, der weitere Aufwände abdeckt.«

»20.« Ich bin vorsichtig. Eigentlich wollte ich 25 sagen, möchte aber nicht riskieren, dass er mich dann ganz ablehnt.

Auch jetzt zögert er ziemlich lange. Seine dunklen Augen mustern mich kritisch. »Okay. 20. Aber wehe, wenn du das nicht wert bist.«

Ich nicke und versuche, möglichst selbstsicher zu wirken. »Und die Zeiten der Kurse? Kann ich die selbst festlegen?«

»Meinetwegen, aber schnell, damit wir sie noch bis Monatsanfang publik machen können. Und sie sollten in den Hauptzeiten liegen. Das Studio ist meistens eh nicht belegt, außer am Wochenende für Workshops.« Er runzelt die Stirn. »Fang mit Basiskursen an. Nichts zu Ausgefallenes. Und dann abends nach Feierabend. Also zwischen sechs und acht Uhr. Die Wochentage sind mir egal. Einen Kurs kannst du auch auf Samstagvormittag legen, wenn du willst.«

»Yes, Sir.« Ich kann die Termine selbst festlegen und dann sagt er mir doch, wie ich sie einplanen soll. Gott, ist der Kerl dominant. »Wie sieht's mit einem Vertrag aus?«

»Ich lasse was Schlankes aufsetzen.«

»Cool.«

»Am besten kommst du... Freitag noch mal kurz zum Unterschreiben vorbei und gibst mir dann die Zeiten und Kursbeschreibungen durch.«

»Super. Wann genau?«

»Zehn Uhr. So wie heute.« Er geht in Richtung Tür. »Gibst du mir deine Telefonnummer? Falls was dazwischen kommt?«

»Steht in meinen Unterlagen.« Ich sehe ihm irritiert nach. Er ist immer noch so nüchtern. Was genau fand Julian an ihm *sehr nett und superheiß*? Wahrscheinlich hat er einen großen Schwanz. Davon lässt Julian sich leicht beeindrucken.

»Oh, gut. Dann haben wir alles. Weißt du noch, wo die Duschen sind? Du kannst die für Mitarbeiter benutzen, wenn du magst.«

»Hm, danke, aber ich habe kaum geschwitzt und muss eh noch Fahrradfahren.« Außerdem dusche ich lieber zu Hause.

»Wie oft tanzt du so pro Woche?«

»Du meinst, wie viele Stunden?«, hake ich nach. »Jeden Tag so vier bis fünf im Durchschnitt. Dehnübungen nicht mitgerechnet.«

Seine Augenbrauen zucken. Doch dann reißt er sich zusammen. »Hm, okay, ist ja auch dein Beruf. Also dann... Lass dir von Yvonne unsere Telefonnummer geben, für den Fall, dass dir noch etwas einfällt. Oder hast du jetzt noch Fragen?«

»Ähm...« Ich habe einige Fragen, aber keine wirklich wichtigen, daher schüttle ich den Kopf. »Die kommen wahrscheinlich noch, wenn wir am Freitag die Kurse besprechen.«

»Gut, komm da gerne auf mich zu«, bittet er ziemlich förmlich und nickt mir noch einmal zu. »Bis dann... Du findest den Weg nach draußen allein, wenn du fertig bist?«

»Klar, bloß keine Umstände«, versichere ich ihm und schalte die Musik aus. »Bis Freitag.«

Nach einem weiteren Nicken wendet er sich endgültig ab und verlässt den Raum. Ich sehe ihm nach und schnaufe leise, als er die Tür hinter sich geschlossen hat. Wir haben eine Stunde miteinander verbracht, ohne ein einziges privates Wort zu wechseln. Okay... Ist ja nicht so, als müssten wir miteinander klarkommen. Es ist völlig ausreichend, wenn er mich pünktlich bezahlt und ich einen guten Job mache.

Eigentlich habe ich für heute genug vom Training, aber es ist Mittwoch. Mittwochs gehe ich immer zu Julian, um gemeinsam mit meinen Freunden eine Stunde an Julians neuen Choreografien zu arbeiten und Spaß zu haben. Meistens besteht unsere Runde aus etwa zehn Leuten. Da wir uns dreimal die Woche sehen, kennt man sich inzwischen sehr gut, auch wenn ich ursprünglich nur drei von ihnen näher kannte: Viola, Ralf und eben Julian. Und Letzterer liegt mir auch am meisten am Herzen.

Ich gehe extra zeitiger zu seiner Wohnung, um ihn noch vor den anderen ein wenig für mich zu haben. Allerdings erfolglos. Henrik ist mir zuvorgekommen. Um das zu erkennen, benötige ich nur einen Blick auf Julians gut durchblutete Lippen, als er mir die Tür öffnet. Einige Strähnen haben sich aus seinem langen, schwarzen Zopf gelöst. Dazu sein etwas dunklerer Teint, den er von seiner hawaiianischen Mutter geerbt hat... Er sieht auf eine leicht verdorbene Art sehr schön aus.

Impulsiv lehne ich mich vor, um ihm zu seiner Überraschung einen trockenen Kuss auf den roten Mund zu geben. Er wirkt so einladend.

»Hey!«, empört sich Julian lachend und weicht zurück. »Bist du lebensmüde? Henrik ist da!«

»Ach nein.« Mit einem spöttischen Grinsen schlüpfte ich an ihm vorbei in die Wohnung. Immer noch amüsiert über meine glückliche Attacke stecke ich den Kopf ins Wohnzimmer, wo Henrik auf der Couch sitzt. Auch er wirkt ein wenig neben der Spur. Sein blondes Haar ist ungewöhnlich verstrubbelt. Junge Liebe. Demnächst fliegen sie sogar in ihren ersten gemeinsamen Urlaub nach Hawaii zu Julians Eltern. Ich wette, selbst vor denen können sie die Finger nicht voneinander lassen.

»Himmel, Jungs...«

»Was?« Henrik streicht sich durchs Haar. »Wieso bist du so früh da?«

»Eigentlich wollte ich dir zuvorkommen, um meinen besten Freund mal eine Minute für mich allein zu haben.«

»Pech gehabt.« Henrik erhebt sich und geht auf Julian zu, der mir gefolgt ist, um ihn besitzergreifend in den Arm zu nehmen. »Ich war eher da...«

Julian schnurrt zufrieden und schmiegt sich an Henrik, wirft mir aber einen aufmerksamen Blick aus seinen grauen Augen zu. »Gibt's einen Anlass, weshalb du mich allein sprechen wolltest?«

»Nee, nicht so wichtig«, antworte ich schulterzuckend. »Nur mal so... Oh, übrigens, ich hab den Job.«

»Bei Kai?«

Ich nicke.

»Cool.« Julian strahlt. »Und? Wie viele Stunden? Was bekommst du?«

»Es ist erst einmal nur einen Monat zur Probe und insgesamt sind es nur vier Stunden pro Woche zu je 20 Euro.« Ich zucke mit den Schultern.

»Hm, klingt okay«, meint Julian und nickt zuversichtlich.

Henrik hebt skeptisch eine Augenbraue. »Wer ist Kai? Und was sollst du in den vier Stunden tun?«

»Kai gehört ein Fitnessstudio und Boris gibt da Trainingsstunden«, erklärt ihm Julian.

»Kai – dieses Tier aus dem Club damals?« Henriks Augen verengen sich gefährlich und es fühlt sich so an, als würde die Temperatur im Raum um einige Grad sinken.

Interessanterweise scheint Julian dagegen nur noch mehr Hitze auszustrahlen. Er lächelt Henrik amüsiert an. »*That's the one. You still remember?*«

»Ernsthaft, der Kerl ist ein Riese«, mische ich mich wider besseres Wissen ein. »Da bin ich wirklich mal auf Henriks Seite: Wie konntest du nur, Julian?«

Julian lacht ungerührt und schüttelt den Kopf. »Ihr seid beide solche Spießler. Und oberflächlich.«

»Ich bin nicht oberflächlich«, entgegne ich. »Der Typ ist nicht mal sonderlich freundlich zu mir gewesen. Die ganze Zeit voll geschäftlich. Deine Empfehlung hat gar nichts geholfen, er hat mich genauestens geprüft und hätte mich ohne Frage abgelehnt, wenn ich den kleinsten Fehler gemacht hätte.«

»Ich denke, er nimmt sein Studio eben nicht auf die leichte Schulter.« Julian zieht eine Schnute. »Aber du hast doch jetzt den Job.« Er wendet sich an Henrik. »Und du hast mich. Also, warum müsst ihr euch über ihn aufregen?«

»Ich rege mich nicht über ihn auf. Und wenn doch, ist es mein gutes Recht, schließlich ist er mein neuer Boss. Aber abgesehen davon, ich denke schon, dass er okay ist.«

»Moment.« Henrik sieht Julian streng an. »Hast du ihm den Job vermittelt? Heißt das, du hast noch Kontakt zu diesem Kerl?«

»Ach, du bist so scharfsinnig«, haucht Julian bewundernd und küsst seinen Freund auf die Nasenspitze. »Und eifersüchtig. Und beides so völlig grundlos. Boris brauchte einen Job und ich habe mich daran erinnert, dass ich jemanden kenne, dem ein Fitnessstudio gehört. Ich hab die Nummer aus dem Internet.«

Das scheint Henrik einigermaßen zu beruhigen. Aber er sieht immer noch nicht sonderlich erfreut aus. Jetzt schenkt er mir einen abschätzenden Blick. »Ich gehe mich mal umziehen. Dann hast du einen Moment mit deinem besten Freund.«

»Du bist ein Schatz«, meine ich spöttisch.

Daraufhin trifft mich nur ein weiterer kühler Blick und nach einem Kuss, der Julian atemlos zurücklässt, verschwindet Henrik Richtung Schlafzimmer. Der dekadente Typ benutzt inzwischen gar nicht mehr den Umkleideraum. Nun, das ist wohl der Vorteil, wenn man mit dem Trainer schläft.

Seufzend wende ich mich an Julian. »Ulrich hat gestern angerufen.«

»Oh... Und?«

»Ich war nicht da.«

»Gut. Aber?«

»Ich habe ihn zurückgerufen und dann war er nicht da, wobei beim nächsten Mal besetzt war, also war er vielleicht doch da und ist nur nicht rangegangen.«

Jetzt seufzt Julian und nimmt mich prompt in den Arm. »Ich dachte, du hast jetzt Marco. Wieso rufst du bei Ulrich an?«

»Marco war gestern auch noch bei mir«, berichte ich wahrheitsgetreu. »Er ist sexy und eine schöne Ablenkung, aber so... so platt...«

»Platt?«

»Na ja... Er reizt und fordert mich nicht genug. Ich meine, er ist ein lieber Junge, aber er hat nichts, was mich fesselt.« Ich seufze. »Ulrich ist so herrlich kompliziert. Ich kann mich Tage mit ihm beschäftigen, ohne dass mir langweilig wird.«

»Aber er ist ein Feigling«, entgegnet Julian und entlässt mich aus der Umarmung. Stattdessen führt er mich Richtung Küche. »Er hat nicht mal gute Gründe, warum er es nicht mit dir versuchen will.«

»Unsere Freundschaft. Weniger Gefühle für mich als ich für ihn.« Plus Details über mein bisheriges Liebesleben, die Julian nicht kennt. Die niemand aus meinem jetzigen Freundeskreis kennt außer Ulrich, und der weiß sie nicht von mir, sondern von Lars.

»Eure Freundschaft liegt zurzeit auf Eis. Und wieso ruft er dich an? Ich dachte, ihr habt abgemacht, dass ihr euch eine Weile nicht mehr beieinander meldet.« Ungefragt beginnt Julian, für mich einen Tee aufzubrühen.

»Wir haben das nicht direkt abgemacht...« Verlegen senke ich den Blick. »Eigentlich habe ich mir das nur mal so vorgenommen.«

»Oh, Boris...«, stöhnt Julian. »Du musst dich echt mal entscheiden, was du willst.«

»Ich weiß, was ich will. Aber ich weiß, dass ich es momentan nicht bekomme, also will ich Freundschaft und damit stecke ich eben in dieser beschissenen Situation.«

»Es gibt nicht so viele Optionen, die erträglich sind: Kein Kontakt oder viel Kontakt. Dieses sporadische Hin und Her bringt doch nichts.«

»Aber viel Kontakt resultiert in keinem Kontakt. Also ist das gar keine Option. Das ist genauso unerträglich wie jetzt.«

Julian mustert mich ungeduldig. »Okay... Aber wie wäre es dann mit kurz unerträglich, statt ständig unerträglich?«

»Es wäre nicht kurz. Gefühle sind kein Pflaster, das man mal eben schnell abziehen kann, damit es weniger wehtut.«

»Es tut mir leid, das zu sagen, aber du bist hoffnungslos, Boris«, meldet sich plötzlich wieder Henrik zu Wort. Anscheinend braucht er nicht so lange zum Umziehen, wie ich gehofft habe.

»Na danke.« Ich sehe ihn beleidigt an. Eigentlich ist es egal, ob er dabei ist oder nicht. Ich bin sicher, dass er ohnehin über alles bestens im Bilde ist. Das Meiste habe ich ihm sogar selbst erzählt. Er ist allerdings nicht so feinfühlig wie Julian und mir ist gerade nicht nach der ungeschminkten Wahrheit. Ich weiß, wie hoffnungslos das alles ist. Hören will ich es dennoch nicht.

»Wie wäre es, wenn du dir noch ein bisschen mehr Ablenkung suchst«, schlägt Julian vor und grinst. »Wenn Marco dich nicht fesselt, musst du dich halt nach etwas anderem umschauchen. Wieso nicht Kai?«

»Hmpf!«, entweicht es mir und ich schüttle entschieden den Kopf. Das ist so, als hätte ich Lust auf Cola und er setzt mir Kaffee vor die Nase. Es könnte beides den Zweck erfüllen, aber ich mag keinen Kaffee. Punkt. Habe mir einmal zu oft den Mund verbrüht. »Da ist nicht der leiseste Hauch von Anziehung zwischen uns. Aber danke für den Tipp. Ich sehe mich weiter um.«

»Willst du, dass ich dich auf ein Blind Date schicke?«, schlägt Henrik vor. »Ich kenne da einen Typen, der scheint ganz okay zu sein.« Sofort wird Julian hellhörig. »Einen Schwulen? In Hamburg? Single? Du? Woher?!«

Ich muss mir ein Lachen verkneifen.

Und auch Henrik schmunzelt gleichermaßen überrascht wie bestürzt über die eifersüchtige Neugier. »Durchatmen, Süßer. Es ist ein Freund von Patrick. Der Einzige in der Clique, der zurzeit nicht in einer festen Beziehung steckt. Und ich hatte nichts mit ihm.« Er sieht Julian kritisch an. »Was du von Kai nicht behaupten kannst.«

»Der einzige Single in einer Pärchenrunde?«, hake ich nach. »Gott, klingt nach verzweifelter Klammersex. Nein, danke.«

»Vielleicht ist er auch überzeugter Single und hält gar nichts von Klammersex«, entgegnet Julian vernünftig klingend.



Mit nachsichtigem Lächeln zupft er an Henriks Hose herum. Eine hellgraue Trainingshose aus Baumwolle. Ich glaube, es ist Julians eigene. Dessen Eifersucht scheint nun ebenso schnell verflogen zu sein, wie sie aufgekommen ist. Gerade baut sich wieder eine enorme sexuelle Spannung zwischen den beiden auf. Man könnte dabei glatt rot werden.

Henriks Reaktion auf Julians Vermutung wirkt hingegen ein wenig skeptisch. Scheint nicht so, als wäre er von seinem Blind-Date-Vorschlag überzeugt. Daher schüttle ich den Kopf. »Ich würde es vielleicht versuchen, wenn Henrik mit ihm geschlafen hätte. Aber so gesehen ist der Typ bestimmt eine Flasche.«

»Er war nicht mein Typ«, entgegnet Henrik und fängt Julians Hände ein, um sie festzuhalten. Dabei sieht er Julian tief in die Augen. »Hatte andere Dinge im Kopf.«

Jetzt ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis sie ins Schlafzimmer verschwinden – und auch nur, wenn sie gnädig sind. Ich bin froh, als es gerade in diesem Augenblick an der Tür klingelt. »Ich geh schon.«

\*\*\*

Donnerstag habe ich viel Zeit, Ulrich *nicht* anzurufen. Natürlich scheitere ich. Abgesehen von dem morgendlichen Kurs im Sportverein habe ich nichts zu tun. Ich trainiere wie üblich, aber dann halte ich es nicht mehr aus und versuche es doch noch einmal. Diesmal habe ich Glück – oder auch nicht –, es wird tatsächlich abgehoben.

»Bei Sommer«, meldet sich eine fremde Männerstimme.

Scheiße. Eigentlich wohnt Ulrich allein. Es ist gerade mal Nachmittag. Wieso hat er da Besuch? Und wieso geht *der* ans Telefon? »Hey, ich wollte Ulrich sprechen.«

»Der ist ähm... gerade verhindert«, erklärt mir der Unbekannte.

Diese offensichtlich ausweichende Antwort reizt mich sehr. »Aha, interessant. Inwiefern verhindert? Ist er auf dem Klo, zu sehr in seine Arbeit vertieft oder bläst er dir gerade einen?«

Kurze Stille am anderen Ende. »Wer bist du überhaupt?«

»Boris. Ein guter Freund.«

»Hm, okay. Ulrich ist unter der Dusche. Kann ich ihm etwas ausrichten?«

»Ulrich wollte, dass ich ihn zurückrufe.« Er duscht mitten am Tag. Okay. Ich glaube, ich kann aufhören, zu spekulieren, und den Tatsachen ins Auge blicken: Ulrich hat eine neue Affäre. Das habe ich auch. Aber Marco würde bei mir nicht ans Telefon gehen. Dann ist es bei Ulrich wohl ernster. Gott, Julian hat recht. Das hier funktioniert einfach nicht. Es tut verdammt weh.

Kurz schließe ich die Augen und versuche, mich zu besinnen. »Du könntest ihm ausrichten, dass ich angerufen habe. Mir geht's gut, aber ich bin zurzeit ziemlich beschäftigt... Also, er braucht nicht zurückzurufen. Ich probiere es ein anderes Mal.«

»Okay, richte ich ihm aus«, verspricht der andere und legt auf.

Einen Moment starre ich auf den Hörer, dann pfeffere ich ihn frustriert in die Ecke. Vielleicht wollte mir Ulrich das erzählen, als er am Vortag bei mir angerufen hat: Er hat jemand Neues. Na, herzlichen Glückwunsch. Erwartet er etwa, dass ich mich für ihn freue? Verdammt Scheiße!

## [Kapitel 3]

Es ist einfach nicht mein Tag. Die zweite Mahnung der Hausverwaltung liegt in meinem Briefkasten. Es sind zwei Monatsmieten, die ich im Verzug bin, und wenn ich nicht binnen dieses Monats bezahle, wollen sie Maßnahmen gegen mich ergreifen. Es wird also brenzlig. Leider ist es nicht das erste Mal, dass ich etwas spät dran bin. Aber so schlimm wie jetzt war es noch nie. Daher brauche ich unbedingt diesen Job. Ich habe das Geld einfach nicht. Aufgewühlt und doch unendlich müde, fühle ich mich eigentlich nicht in der Lage, jetzt zum Kraftstudio zu fahren und so zu tun, als könnte ich es kaum erwarten, dort anzufangen. Unterwegs hole ich mir daher einen Kaffee zum Mitnehmen, auch wenn ich mir damit eine Verspätung von zehn Minuten einfange. Aber da ich jetzt das dritte Mal zum Studio fahre, ohne dafür bezahlt zu werden, kann Kai sich echt nicht beschweren.

»Morgen, Yvonne«, grüße ich, als ich das Studio betrete.

Sie sieht lächelnd auf. »Morgen, Boris. Kai ist noch nicht da.«

»Aha.« Erstaunt halte ich inne. »Und ich dachte, ich wäre zu spät.«

»Aber nein. Und Kai im Prinzip auch nicht. Er kommt normalerweise immer erst so gegen Mittag rein und arbeitet dann bis zehn Uhr abends.« Sie zuckt mit den breiten Schultern. »Vielleicht hat er vergessen, dass ihr verabredet seid? Soll ich ihn schnell auf dem Handy anrufen?«

Das ist ja großartig. Er hat mich vergessen. Ich zögere kurz und schüttele den Kopf. »Nein, ich kann warten. Wenn er in zehn Minuten nicht da ist, können wir ihn ja immer noch anrufen.«

»Es würde aber keine Umstände machen«, entgegnet Yvonne. »Weckrufe dieser Art sind nichts Ungewöhnliches bei ihm.«

Das überrascht mich. »Echt? Ich hatte den Eindruck, er nimmt seinen Job hier sehr ernst.«

»Tut er auch«, meint sie. »Aber er ist ein furchtbarer Morgenmuffel. Vor zwölf ist er eigentlich immer unausstehlich.«

»Das kann ich nicht beurteilen. Bisher habe ich ihn immer nur vor zwölf erlebt.« Und er hat es sich selbst ausgesucht. Wenn er weiß, dass er morgens ein Muffel ist, wäre es ganz nett gewesen, mich erst nach zwölf zu empfangen.

»Mein herzliches Beileid.« Yvones Mundwinkel zucken verräterisch amüsiert.

»Also ist er normalerweise nicht so ernst und humorlos?«

»Er ist kein Clown, aber er kann tatsächlich lächeln und hat durchaus Humor. Ohne zwischenmenschliche Fähigkeiten wäre er für seinen Job auch völlig ungeeignet, oder?« Sie lächelt mich wissend an.

»Okay, das macht ihn als Boss erträglicher. Wie lange arbeitest du schon für ihn?«

»Von Anfang an. Also seit drei Jahren.«

»Und wie viele arbeiten hier noch?«

»Außer Kai und mir momentan nur Piet, ein weiterer Trainer, und Leon, der arbeitet auch am Empfang.« Sie zuckt mit den Schultern. »Eigentlich fehlt uns jetzt jemand Festes, aber Kai meinte, er will es erst einmal so versuchen – also mit dir und anderen Freien in den Kursen.«

»Wieso wurde der andere Trainer entlassen?«

»Persönliche Gründe. Er wurde nicht entlassen. Es...«

Plötzlich hören wir von draußen ein lautes Knattern. Als ich mich umwende, sehe ich gerade noch, wie Kai von einem schweren Motorrad steigt und den Helm abnimmt. Keine Ahnung, woran ich es festmachen kann, doch er wirkt tatsächlich so, als wäre er gerade aus dem Bett gefallen. Irgendwie zerknittert. Und sein Gesichtsausdruck ist finster wie die Nacht.

»Oh, oh... Ich mach ihm mal schnell einen Kaffee«, schlägt Yvonne vor und trippelt auch schon an mir vorbei die Treppe hoch. Heute trägt sie rote Pumps. »Dann wird er vielleicht erträglicher. Willst du auch einen?«

»Nein, danke, ich hatte meine Dosis schon«, lehne ich ab und sehe Kai unbehaglich entgegen. Jetzt, wo ich weiß, dass er auch ein Morgenmuffel ist, ist er mir zwar ein wenig sympathischer, aber irgendwie löst seine pure Anwesenheit bei mir eine leichte Unruhe aus. Er ist so riesig. Ich mag es nicht, jemandem körperlich unterlegen zu sein. Zum Glück kommt das nur sehr selten vor.

»Morgen«, brummt er, als er die Tür unwirsch aufstößt. »Sorry, musstest du lange warten?«

»Morgen. Nein, bin auch erst gerade gekommen und habe mich nett mit Yvonne unterhalten«, versichere ich ihm.

Dass er ein Biker ist, hätte ich mir denken können. Ich weiß nicht... Nein, eigentlich auch nicht. Bisher hat er immer Trainings-sachen angehabt, wenn ich ihn gesehen habe. Jetzt trägt er Jeans und eine schwarze Lederjacke. Den ebenfalls schwarzen Motorradhelm hält er locker in der linken Hand. »Wo ist sie denn?«

»Sie macht dir Kaffee.«

»Oh, gut.« Das scheint ihn aufzumuntern. »Gehen wir hoch?«

»Klar.« Ich folge ihm, wie beim ersten Mal, die Treppe hinauf. Scheint so, als würde er gerne vorgehen und den Ton angeben. Ich nehme nicht an, dass das auch tagesformabhängig ist.

»Hast du die Beschreibungen und die Termine der Kurse dabei?«, erkundigt er sich.

»Ich habe etwas vorbereitet, aber ich hatte den Eindruck, dass du Wert auf eine besondere Sprache legst, deswegen können wir gern noch mal drübergehen und die Bezeichnungen ändern.«

»Besondere Sprache?«

»Kraftstudio, Kampf-Aerobic...«

»Ach so...« Wir erreichen den Aufenthaltsbereich. »Morgen, Yvonne. Kaffee?«

»Hier, du Brumbär.« Sie reicht ihm eine Tasse. »Hast du wieder bis tief in die Nacht über den Büchern gegessen oder waren es angenehmere Aktivitäten?«

»Angenehm.«

»Leon?«

Darauf schmunzelt Kai nur und zuckt mit den Schultern. Vielleicht ist das kein Thema, das er vor mir besprechen will. Oder es ist nicht Leon gewesen und er will nicht tratschen. »Irgendwelche Termine?«

»Erst um zwei«, antwortet Yvonne. »Andreas.«

»Ach ja. Sein neuer Trainingsplan ist fällig.« Er nimmt einen tiefen Schluck aus der Tasse und seufzt anschließend zufrieden. »Besser... Also dann, Boris, je eher daran, desto eher davon.«

»Ist das der Grund, weshalb du mich hier vormittags herbestellst, obwohl du kein Morgenmensch bist?«, erkundige ich mich, während ich ihm in sein Büro folge. »Ich, nebenbei bemerkt, auch nicht.«

»Hm? Nein, nachmittags und abends bin ich momentan ziemlich ausgebucht«, erklärt er. »Wir sind nur noch zu zweit hier. Und bei unserem Serviceversprechen heißt das viele Termine mit unseren Kunden.«

»Ah, okay...« Ich lasse mich auf den Gästestuhl fallen. Erst dann geht mir auf, dass ich meinen USB-Stick in meiner Jeans habe und es im Sitzen ungünstig ist, ihn aus der engen Tasche zu holen. Aber ich bin zu bequem, um wieder aufzustehen, also schiebe ich meinen Hintern so weit vor, dass ich fast auf dem Stuhl liege, und angle ihn umständlich mit zwei Fingern heraus.

Kai beobachtet mich skeptisch, doch das versuche ich zu ignorieren. Schließlich halte ich ihm triumphierend den Memory-Stick hin. »Die Kursbeschreibungen und möglichen Termine, an denen ich kann. Ich habe beides in eine Excel-Datei geschrieben. Sind im letzten Ordner.«

»Okay, danke.« Kai scheint immer noch irritiert, nimmt den Stick jedoch an und steckt ihn in seinen Laptop, der auf seinem Schreibtisch steht. Ein *MacBook*. Es ist ausgeschaltet und muss noch gestartet werden. Dieses Ereignis warten wir stillschweigend ab. Mir fällt kein Small-Talk-Thema ein.

»Der letzte Ordner heißt: *Ulrichs Fotos*«, erklärt Kai, als sein Mac schließlich so weit ist.

»Äh, nein!«, rufe ich hastig und spüre, wie mir das Blut in die Wangen schießt. »Ich meinte, den letzten vom Datum her.«

»Nacktbilder von deinem Lover?«

Erschrocken blicke ich ihn an. »Woher...« Ich stoppe abrupt, als mir der spöttische Unterton in seiner Stimme aufgeht: Er wollte mich nur necken und hat keine Ahnung, dass er damit voll ins Schwarze getroffen hat. *Shit*. Warum macht er auch plötzlich so etwas? »Ähm, nein, d-der Ordner heißt *Organisatorisches* oder so.«

Kais Augen richten sich wieder auf den Bildschirm. Er zögert minimal, doch dann geht er darüber hinweg und findet anscheinend den richtigen Ordner. »Kraftstudio.xls?«

»Genau.« Erleichtert lehne ich mich zurück. Gott, warum habe ich den Stick nicht von dem anderen Müll befreit, ehe ich die Datei daraufgespielt habe?

»Verstehe ich das richtig, du hast dreimal unter der Woche abends keine Zeit?« Stirnrunzelnd sieht Kai vom Bildschirm zu mir auf.

»Ist doch okay, oder? Ich meine, ich mach zwei Kurse unter der Woche abends. Einen nachmittags und einen am Samstagvormittag.«

»Es geht eher darum, was wir machen, wenn du häufiger als viermal Kurse geben sollst«, erklärt er streng. »Sieht nicht so aus, als hättest du noch Kapazitäten.«

»In dem Fall würde ich mir mehr Platz schaffen«, versichere ich unwohl. Es würde mir nicht gefallen, die Trainingsstunden bei Julian ausfallen zu lassen. »Für jetzt würde ich die Termine aber lieber einhalten. Ich trainiere da bei Julian, um als Tänzer in Übung zu bleiben.«

»Na gut, Donnerstag ist der Tag, an dem die meisten Teilnehmer zu erwarten sind, und Dienstag ist auch gut«, gibt Kai nüchtern zu. »Für jetzt ist es also ausreichend. Ich sehe keine große Chance für den Nachmittagskurs. Können wir den auf Sonntagabend umlegen?«

Das ist wieder keine wirkliche Frage. Eher eine Aufforderung, *Ja* zu sagen. Auch wenn mir Arbeiten am Sonntag nicht unbedingt gefällt. Großartig. Wieso habe ich mir überhaupt die Mühe gemacht, diesen Plan zu erstellen, wenn er ohnehin alles umschmeißt? Dabei habe ich mich schon an seine Anweisungen gehalten.

»Ich war nicht sicher, ob es zu der Zeit einen der Workshops gibt, von denen du erzählt hast. Aber ja, klar...«

»Nein, die sind tagsüber und auch nicht jedes Wochenende«, erklärt er neutral. »Gut, hast du Montag schon was vor?«

»Montag?« Ich dachte, wir haben die Terminfindung mit den vier Stunden abgeschlossen. Was will er dann jetzt am Montag von mir? Etwa noch einen Termin umlegen? »Na ja, abends das Training. Tagsüber jobbe ich. Ich schätze, ich könnte mir eine Stunde oder so freischieben.«

»Hm, nein, das reicht nicht. Der andere Termin wäre schon morgen.«

»Was für ein Termin?«, hake ich nach.

»Erste-Hilfe-Training. Beahlt dir das Studio natürlich. Also, hast du morgen Zeit?«

Ich unterdrücke ein Seufzen und überlege. Eigentlich wollte ich Julians Rat beherzigen, mir heute Abend jemanden schnappen und Feiern gehen, um den Samstag und den Stress mit der Miete zu verschlafen. Aber wenn ich diesen blöden Kurs habe, muss ich brav sein. Ich habe überhaupt keine Lust. Auf der anderen Seite: Je eher daran, desto eher davon. Außerdem lässt er mir nicht *wirklich* eine Wahl.

»Wann und wo?«

»An der VHS Schanze. Ich glaube, ab zehn bis sechzehn Uhr, mit Mittagspause.« Seine dunklen Augen mustern mich streng. »Ist auch nur die kleine Variante mit den Sofortmaßnahmen. Wenn du den Kurs gemacht hast, könntest du gleich Dienstag anfangen.«

Um zehn am Wochenende? Oh Mann! Diesmal seufze ich wirklich. »Okay...«

»Gut, dann melde ich dich an und schreib dir eine SMS mit der genauen Uhrzeit.« Keine Floskeln. Keine Entschuldigung. Kein Dank. Dabei muss er meinen Widerwillen doch bemerkt haben. Der Typ ist kein Morgenmuffel. Der Typ ist ein Diktator. Langsam beginne ich, mich wirklich über ihn zu ärgern.

»Okay, wie war das mit dem Vertrag?«

»Ach ja, hier.« Nach kurzem Wühlen in einer Schublade reicht er mir zwei Zettelhaufen. »Ich habe schon unterschrieben. Du kannst sie in Ruhe durchlesen und mir mein Exemplar beim nächsten Mal mitbringen.«



»Die Kursbeschreibungen sind in der Datei mit den Terminen. Wollen wir sie zusammen durchgehen?« Und wenn das auch abgehakt ist, kann ich endlich gehen. Kais Art zerrt an meinen Nerven. Es gefällt mir nicht, wie er über meine Zeit verfügt. Allerdings habe ich auch keine Lust, mich deswegen mit ihm anzulegen.

Er richtet seinen Blick auf den Monitor und scheint die Texte zu überfliegen. »Müssen wir nicht unbedingt. Sehen gut aus. Würde höchstens einzelne Bezeichnungen ändern.«

»Super.« Und natürlich hält er es nicht für nötig, diese Änderungen mit mir abzusprechen. So ein Arschloch. Fragend sehe ich ihn an. »Müssen wir sonst noch was besprechen?«

Als Kai den Kopf schüttelt, stehe ich sofort auf. Ich habe es plötzlich eilig, von ihm wegzukommen. Vielleicht, um schlimmere Reaktionen meinerseits zu vermeiden. Wie er mit mir umspringt und alles entscheidet... Argh!

Kai beobachtet meine Flucht merklich irritiert. Aber er kann mich mal. Ich stecke meinen Vertrag weg und strebe die Tür an. »Okay, dann warte ich auf deine SMS wegen dem Kurs. Ansonsten bis Dienstag.«

»Okay... « Er runzelt die Stirn. »Bis dann.«

Ich schließe die Tür seines Büros hinter mir etwas heftiger als nötig. Als ich die Treppe herunterkomme, sieht Yvonne erstaunt auf. »Wow, das ging aber schnell. Ich dachte, ihr wollt die Kurse besprechen.«

»Gab nicht viel Bedarf.« Ich zucke mit den Schultern und zwingen mich zu einem Lächeln.

»Na dann... Wann kommst du wieder?«, hakt sie nach.

»Dienstag ist der erste Kurs. Bin schon gespannt...«

»Ich auch«, meint sie lächelnd. »Vielleicht mache ich sogar mit.«

»Das wäre toll«, behaupte ich, steuere die Tür an und wende mich nochmals zu ihr um. »Also bis demnächst.«

»Ja, bis dann.« Sie hebt die Hand und winkt mir zum Abschied hinterher. Aus dem Augenwinkel sehe ich gerade noch, wie sie die Hand seufzend sinken lässt und dann in Richtung Treppe marschiert. Diesmal trippelt sie nicht.

»Kai!« Und auch ihre Stimme ist eine Oktave tiefer. Klingt, als hätte sie ein Hühnchen mit ihm zu rupfen.

\*\*\*

»Dein Handy hat gepiept«, informiert mich Julian, als ich von der Toilette zurückkomme. Diesmal habe ich es geschafft, vor Henrik anzukommen, und habe Julian den Nachmittag für mich gehabt. Freitags ist er nur vormittags an der *Stage School*. Wir haben Fernsehen geguckt und lange geredet. Natürlich musste ich ihm von Ulrichs neuem Typen erzählen. Irgendwie habe ich das immer noch nicht so richtig realisiert. In mir fühlt es sich ganz dumpf an.

»Ach«, mache ich wenig enthusiastisch.

»Was? Erwartest du einen weiteren unerfreulichen Anruf von Ulrich?«

»Nee...« Seufzend lasse ich mich neben ihm aufs Sofa fallen.

»Nur eine SMS von Kai, in der steht, wie er meinen freien Tag morgen verplant. Ich muss doch zu so einem dämlichen Sofortmaßnahmenkurs.«

»*What's that?*«

»Erste Hilfe? *First Aid.*«

»Ah okay...« Julian hebt eine Braue. »Aber das ist doch nichts Schlechtes.«

»Es ist dämlich«, beharre ich und angle mir mein Handy vom Couchtisch. »Habe wirklich Besseres zu tun. Vor allem durfte ich den Tag nicht mal selbst festlegen. Der Typ wird ein furchtbarer Boss. Will immer alles bestimmen.«

»Er ist nun mal ein Dom.«

»Was?« Ich halte in meiner Bewegung inne und sehe Julian scharf an.

»Er ist ein Dom.« Jetzt grinst er und zwinkert mir zu. »Also, im Bett und so...«

»Was?!«

»Gibt es im Deutschen ein anderes Wort dafür? Dom im Sinne von *domination*, meine ich. So im SM-Bereich... Du weißt schon.«

Das habe ich schon beim ersten Mal verstanden. »Julian! Der Kerl ist ein Riese und saustark! Wie kannst du mit so einem ins Bett gehen, wenn er auf so etwas steht?!«

»Er ist okay.« Glucksend tätschelt er mein Bein. »Gott, der Typ ist eigentlich total lieb. Er hat nur gerne das Sagen. Außerdem haben wir nicht in dieser Richtung miteinander gespielt. Wir hatten ganz normalen Sex. Er hat mir erst anschließend gesagt, worauf er eigentlich steht, als es darum ging, ob wir uns noch mal wiedersehen oder nicht.«

Ich sehe Julian aus zusammengekniffenen Augen an. In meiner Vorstellung sind alle Doms zu einem gewissen Grad sadistisch veranlagt. Daher kann ich Julians sorglose Art nicht verstehen. »Oh Mann... Du bist so leichtsinnig! Kannst froh sein, dass ich Henrik das nicht petze.«

»Es war vor ihm«, entgegnet Julian. »Also braucht er sich nicht aufzuregen.«

Darauf schnaufe ich nur und suche nach der SMS auf meinem Handy. Letztlich kann ich meine Neugierde nicht zügeln. »Also, worauf steht er genau?«

»Wir sind da nicht ins Detail gegangen. Er meinte nur, dass ihm *Vanilla Sex* auf Dauer nicht reicht. Er hat was von *Bondage* und *Spanking* erwähnt. Ich habe ihm erklärt, dass das für mich höchstens Abenteuer sein könnten, aber nicht fester Bestandteil einer Beziehung und damit hatte es sich.«

»Oh mein Gott.« Ich verkneife mir einen weiteren Kommentar.

»Na ja, er versohlt halt gerne anderen den Hintern.« Julian gluckst amüsiert. »Jedem das seine, sage ich da nur. Und ganz ehrlich: Ich würde Henrik auch gerne mal den Hintern versohlen oder mir den Hintern versohlen lassen.« Er zögert und plötzlich ist da wieder dieses erregte Lächeln.

Ich schüttele den Kopf. Sieht so aus, als würde er diesen Plan gleich in die Tat umsetzen wollen. Und ja, zugegeben, die Vorstellung hätte auch etwas. Zumindest mit den beiden. Nicht mit Kai. Da komme ich einmal zu spät und er legt mich dafür übers Knie. Bei dem Gedanken verziehe ich widerwillig das Gesicht.

»Es gibt wirklich schlimmere Fetische, Boris. Kai ist ein netter Typ.«

»Ich finde nicht, dass er nett ist. Zumindest nicht zu mir. Kein einziges Mal und das bei drei Treffen.« Ich seufzte genervt. »Können wir das Thema wechseln? Ich verstehe gar nicht, wieso wir über so einen Scheiß reden müssen.«

»Ähm, okay, schlag ein anderes Thema vor«, gibt Julian verwundert nach.

Mir fällt keins ein. Ich sinke tiefer auf der Couch zusammen und kümmerge mich erst einmal um die blöde SMS von Kai. Grimmig rufe ich sie auf und starre für ein paar Sekunden verständnislos auf das Bild, das sich dabei öffnet. Ein erigierter Penis. Wieso schickt mir Kai seinen Schwanz? Ich hatte ihn mir größer vorgestellt, nebenbei bemerkt. Darunter steht: *Denk an dich...*

»Aha... Was zum Teufel?!«

Erst im nächsten Moment kommt mir ein Verdacht und ich überprüfe noch einmal den Absender. Gott, die Nachricht stammt gar nicht von Kai, sondern von Marco. »Fuck...«, hauche ich und pruste los.

»Was?«, will Julian grinsend wissen. »Was ist so lustig?«

»Marco hat mir ein Foto von seinem Schwanz geschickt und ich ging fest davon aus, dass die Nachricht von Kai ist«, gestehe ich und muss immer noch lachen. »Stell dir das mal vor!«

»Ach, deshalb...« Julian gluckst erheitert. »Du hättest mal deinen Gesichtsausdruck sehen sollen.«

Ich wische mir feixend über die Augen. »Scheiße. Hoffentlich kann ich noch Marcos Schwanz ansehen, ohne grinsen zu müssen.«

»Oder Kais...«

»Quatsch.« Die Bemerkung reicht, damit ich mich wieder fange. Ich räuspere mich. »Ich will Kais Schwanz gar nicht sehen und er bekommt meinen nicht zu...« Ich stocke. »Oh, Scheiße.«

»Was?«

»Oh Scheiße, Scheiße, Scheiße, Scheiße...«

»Ja, das habe ich verstanden. Was ist Scheiße?«

»Ich habe meinen USB-Stick bei Kai vergessen!« Entsetzt presse ich die Hände vors Gesicht, um meine aufkommende Röte zu verbergen. Hoffentlich stößt er nicht darauf herum. Hoffentlich sieht er sich nicht die Bilder an! Oh mein Gott!

»Aha, und?«, hakt Julian nach.

»Ich habe da die Aktbilder drauf, die Ulrich von mir gemacht hat!«, knurre ich ungeduldig, obwohl er nichts dafür kann. Ich versuche mich zusammenzureißen, und berichte ihm knapp, wie Kai zu meinem Stick gekommen ist. »Verfickte Scheiße, hoffentlich ist er nicht neugierig.«

»Wieso hast du die Bilder überhaupt auf dem Stick?«

»Ich habe vergessen, sie zu löschen. Eigentlich habe ich sie nur als Sicherheitskopie drauf.«

»Wieso wusste ich nicht, dass du die Bilder hast?«, wundert sich Julian. »Ich dachte, Ulrich hätte sie nicht herausgerückt.«

»Doch...«, gestehe ich leise. »Gleich nach dem Shooting. Ich wollte sie nur für mich haben.« Und jetzt sieht sie sich Kai vielleicht gerade in diesem Moment an. Die intimsten Augenblicke meines Lebens. Der Moment, in dem ich mich in Ulrich verliebt habe. Ich finde, das sieht man den Bildern an. »Verdammt!«

»Hör auf, zu fluchen, *Sweetie*«, bittet Julian. »Davon kriegst du ihn auch nicht zurück. Ich denke, Kai ist ein Gentleman. Er wird nicht auf deinem Stick herumschnüffeln.«

»Aber er... hat den Ordner schon gleich am Anfang entdeckt und einen Witz darüber gemacht«, erkläre ich unsicher. »Also was wenn doch?«

»Dann weiß er, wie *pretty* du bist und was für interessante Piercings du hast. Und?«

»Die Piercings sind auf den Bildern nicht zu sehen«, grolle ich leise. »Nur das in der Brust.«

»Na... So schlimm können die Bilder dann gar nicht sein«, beruhigt mich Julian schmunzelnd. »Also sieht er nur, wie *pretty* du bist. Vielleicht ist er freundlicher zu dir, wenn er weiß, was für einen hübschen Schwanz du hast.«

Ich schnaufe unwirsch. »Heute ist wirklich, wirklich nicht mein Tag.«  
Wie aufs Stichwort erhalte ich in diesem Moment eine weitere SMS. Diesmal tatsächlich von Kai: *Hey, Kurs beginnt morgen schon um halb neun. Du hast deinen USB-Stick vergessen. Kannst ihn jederzeit bei Yvonne abholen. Kai.*

\*\*\*

Ich bin den ganzen Samstag todmüde. Wider besseres Wissen bin ich nach dem Training nämlich doch aus gewesen. Nachdem ich sein Schwanzbild so wenig gewürdigt habe, habe ich das Bedürfnis gehabt, es bei Marco wieder gutzumachen, und ihn angerufen. Wir sind erst Tanzen gewesen und später habe ich ihn bei mir schlafen lassen. Viel mehr haben wir auch nicht mehr hinbekommen. Ein bisschen Fummeln vorm Einschlafen. Das ist alles gewesen.

Das Erwachen ist dagegen richtig schrecklich gewesen. Um halb acht. So früh stehe ich noch nicht einmal unter der Woche auf. Außerdem habe ich beschissen geschlafen. Ich habe Albträume gehabt, die vermutlich von meinen unterdrückten Geldsorgen hervorgerufen worden sind. Für das Problem habe ich immer noch keine Lösung, also schiebe ich es auf. Die Sache mit den Fotos auf meinem Stick vermiest mir zusätzlich die Laune.

Um nicht das ganze Wochenende auch noch daran denken zu müssen, fahre ich mit dem Rad gleich nach dem Erste-Hilfe-Kurs zum Studio. Dann kann ich auch gleich die Bescheinigung abgeben, dass ich mich jetzt super mit Sofortmaßnahmen auskenne.

Es ist das erste Mal, dass ich nachmittags beim Studio ankomme. Noch dazu am Wochenende. Jetzt sind die Parkplätze davor fast vollständig belegt. Mehr als ein Motorrad, aber auch Autos und Fahrräder, sodass ich für meins kein freies Plätzchen mehr finde. Letztlich muss ich es hinter das Gebäude schieben und bei den Mülltonnen anketten.

Am Empfang steht diesmal nicht Yvonne, sondern ein Typ mit einem Halsband. Er hat braune Haare und Augen, ein schmales Gesicht und ist einen halben Kopf kleiner als ich. Definitiv ein Sub. Allein seine Haltung verrät ihn: Bereit zu dienen, aufmerksam und irgendwie zurückhaltend.

Ich gehe lächelnd auf ihn zu. »Hi, ich bin Boris. Kai meinte, mein USB-Stick läge hier am Empfang.«

»Oh, hi«, grüßt er zurück, anscheinend sagt ihm mein Name etwas. »Ich bin Leon.«

»Yvonne arbeitet heute gar nicht?«

»Nein, sie arbeitet nur unter der Woche vormittags und nachmittags. Ich habe die Abende und das Wochenende. Schätze, du wirst mich häufiger sehen als sie, wenn du hier anfängst.« Sein Blick wandert suchend über den Tresen. »Aber wie war das mit deinem Stick?«

»Ich hab ihn bei Kai vergessen«, erkläre ich. »Er hat gesagt, ich kann ihn mir hier abholen. Bei Yvonne meinte er eigentlich.«

»Dann hat er wohl gedacht, du holst ihn erst Montag«, vermutet Leon und stößt in einem Becher, in dem sich Kugelschreiber befinden. »Mir ist er nämlich nicht aufgefallen.«

»Hm, blöd... Ich hätte ihn schon gerne wieder«, sage ich leichthin. »Ist Kai da? Der müsste doch wissen, wo er steckt.«

»Er ist da«, meint Leon zögernd und sieht auf die Uhr über dem Eingang. »Aber er will nicht gestört werden, wenn er einen Termin mit einem Kunden hat. Kannst du vielleicht noch zwanzig Minuten warten?«

Zwanzig Minuten. Ich blicke ebenfalls auf die Uhr und gebe mir Mühe, nicht zu stöhnen. »Kannst du vielleicht noch mal den ganzen Tresen absuchen?«

»Klar.« Er wühlt weiter herum. »Aber wenn er hier liegen würde, hätte ich ihn bemerkt.«

Jetzt seufze ich doch. »Er könnte noch in Kais Büro sein. Ist er mit dem Kunden da drin?«

»Nein... Aber du willst da doch nicht ohne seine Erlaubnis rein, oder?«

»Vielleicht steckt er ja noch in seinem Laptop. Oder liegt daneben. Ich will ja nicht wühlen.«

Er schüttelt entschieden den Kopf. »Nein, Kai ist da... eigen.«

Frustriert ziehe ich eine Schnute. »Also, wo ist Kai? Wenn ich ihn unterbreche, kannst du doch gar nichts dafür. Ich kann so tun, als wüsste ich nichts von seiner Anordnung, nicht gestört zu werden.«

Leon sieht mich erst überrascht, dann abwägend an. Schließlich schüttelt er den Kopf. »Nein, ich hätte dich ja aufhalten können. Es wäre also doch meine Schuld.«

Also habe ich recht gehabt: Er ist der Leon, mit dem Kai hin und wieder einen angenehmen Abend verbringt. Kai ist nicht nur sein Chef, sondern auch sein Dom, darum hört er so auf ihn. Ich mustere ihn noch einmal genauer. Er sieht ganz nett aus. Offensichtlich gehört er nicht zu den Typen, die viel Muskelmasse aufbauen können, dennoch wirkt er trainiert und sportlich. Wahrscheinlich steht Kai als Trainer und Studiobesitzer auf athletische Typen.

»Okay.«

»Sorry, ist natürlich blöd für dich«, sagt er kleinlaut. »Ich kann Yvonne anrufen und fragen, ob sie weiß, wo der Stick ist.«

»Hm, nein, schon okay. Warten wir einfach.« Ich greife in meiner Tasche nach der Bescheinigung. »Hier, die wollte ich außerdem noch abgeben.«

»Was ist das? Oh, klar...« Er grinst ironisch. »Hat dich Kai auch zu so einem Kurs geschickt?«

»Ja. Dich etwa auch?«

»Klar, wie jeden, der hier anfängt«, erklärt Leon schmunzelnd. »Manchmal bieten wir diese Kurse auch hier an.«

»Gott, wie ätzend. Gibt es Leute, die das freiwillig machen?«

»Du wärst überrascht. Wo hast du deinen Kurs gemacht?«

»An der *VHS*«, berichte ich und verdrehe die Augen. »War gähmend langweilig. Obwohl sich der Trainer Mühe gegeben hat, das Ganze nett zu gestalten. Ich kann einfach nicht viel Begeisterung für den Gedanken aufbringen, einem total verschwitzten Kurs Teilnehmer eine Mund-zu-Nasen-Beatmung zu geben. Am besten



noch erkältet.« Ich schüttle mich. »Ich meine, klar versucht man in dem Moment alles. Aber...«

»Verstehe ich.« Er lacht leise und blickt dabei auf. Mir fällt erst jetzt auf, dass er es zuvor vermieden hat, mir in die Augen zu sehen. »Ich weiß gar nicht, ob ich das tatsächlich könnte. Vermutlich würde ich in Panik ausbrechen und Kai holen, damit er es tut.«

»Das würde ich auch vorziehen«, gestehe ich mit einem Grinsen. »Na ja, aber ich habe den Kurs gemacht. Schätze, das heißt, ich darf hier anfangen.«

»Wir sind auch schon alle ziemlich gespannt«, gibt Leon zu. »Kai meint, du wärst echt gut. Die Liste für die Kurse, die du gibst, hängt schon aus. Die für Dienstag ist schon voll.«

»Oh, echt? Cool.« Überrascht hebe ich die Brauen und sehe in die Richtung, in die Leons Finger deutet. Da hängt ein schwarzes Brett mit einigen Ankündigungen. Dienstag: Kampf-Aerobic. Großartig. Damit hätte ich jetzt nicht unbedingt anfangen wollen, aber egal. »Na, da bin ich gespannt, was das wird. Wie groß sollen die Kurse sein?«

»Kai hat fünfzehn Plätze pro Kurs geschätzt. Er war nicht sicher, wie viel Platz jeder Einzelne braucht.«

»Na, für das Studio ist es wohl die richtige Größe«, vermute ich. »Im Sportverein, wo ich nicht viel mehr Platz habe, sind es gut doppelt so viele und mehr. Besonders abends.«

»Ah, du hast noch einen anderen Job in der Richtung?«, hakt Leon nach.

Sofort werde ich vorsichtiger. Ich bin mir ziemlich sicher, dass er alles, was ich ihm jetzt sage, an Kai ausplaudern wird. »Ja, bislang jobbe ich noch bei einem Sportverein. Die Kurse sind aber überwiegend tagsüber. So für Hausfrauen, Rentner und Kinder.«

»Hier hast du eine etwas andere Zielgruppe...«

Genau in diesem Moment werden wir unterbrochen. Studiogäste, die gehen wollen. Die Schlüsselabgabe fordert für einen Moment Leons ganze Aufmerksamkeit, da er ihnen ihren Ausweis zurückgeben muss.

Mir gibt es wiederum Gelegenheit, meine Zielgruppe näher zu betrachten. Alle drei sind männlich, tragen Jeans und haben Lederjacken an. Bei zweien sehe ich Tätowierungen an sichtbaren Körperstellen, sprich Hals oder Hände. Außerdem bekommen zwei von Leon ihren Helm zurück. Okay... Na, das wird sicher ein Spaß, wenn die in meinem Kurs sind. Sie sehen aus wie von einer Motorradgang.

Aber Kai hat ja irgendetwas von ihren Frauen erwähnt. Ich beschließe, mir die Listen mit den Namen genauer anzusehen. Gemächlich schlendere ich darauf zu und überfliege sie, um festzustellen, dass insbesondere bei Kampf-Aerobic der männliche Anteil überwiegt. Und Yvonne hat sich tatsächlich auch eingetragen.

Mein Blick wandert wieder zur Uhr. Es dauert wieder viel länger, als geplant. Wenn ich jedoch ohne USB-Stick nach Hause fahre, ärgere ich mich umso mehr und kann die nächsten Tage wahrscheinlich an nichts anderes denken. Es ist immer noch eine Viertelstunde.

»Ist jemand oben im Studio?«

»Nein. Wieso?«

»Ich geh hoch, um mich ein wenig damit vertraut zu machen, und denke mir schon mal etwas für Dienstag aus«, erkläre ich. »Sagst du Kai Bescheid, wenn er fertig ist?«

»Okay, mach ich.« Lächelnd nickt Leon mir zu. »Dann ist die Zeit nicht ganz so verschwendet.«

»Eben.« Ich laufe die Treppe hinauf. Tatsächlich ist das Studio leer. Es riecht ein wenig muffig, daher reiße ich zunächst die Fenster auf, ehe ich nachsehe, ob eine CD in der Anlage liegt. Ich habe Glück. Aber nicht so voreilig, erst einmal hören, was drauf ist. Harte Rockmusik. Nicht wirklich für Aerobic geeignet. Wahrscheinlich aber besser für die Zielgruppe. Ich glaube nicht, dass sie auf Pop-Diven und Techno stehen.

Auf der CD ist unter anderem Marilyn Manson, wenn ich mich nicht täusche. Ich runzle die Stirn. Der Rhythmus ist nicht schlecht. Vielleicht kann ich André überreden, mir ein paar der Lieder mit einem stärkeren Beat zu mischen, sodass es auch für Anfänger leicht ist, den richtigen Takt zu finden.

Ich streife Schuhe und Strümpfe von meinen Füßen. Nach dem ganzen Rumsitzen im Kurs bekommt es mir sicherlich nicht schlecht, mich ein wenig auszutoben. Außerdem habe ich selten ein ganzes Studio für mich allein. Schnell vergesse ich Raum und Zeit. Die Musik ist nicht schlecht. Energisch. So kann man tatsächlich einigen Frust loswerden.

»Ich glaube, du erwartest ein wenig zu viel von unseren Mitgliedern«, meldet sich plötzlich Kais tiefe Bassstimme hinter mir zu Wort.

Überrascht halte ich inne und wirble zu ihm herum. Ist die Viertelstunde schon vorbei? Es ist mir ein wenig unangenehm, dass er mich beim Rumlalbern gesehen hat. »Was meinst du?«

»Ich dachte, du wärest hier oben, um dich auf Dienstag vorzubereiten«, erklärt Kai spöttisch. Er trägt wieder Trainingsklamotten. Eine dunkelgraue Jogginghose und ein weißes, enges Shirt. »Sei nicht zu enttäuscht, wenn die Teilnehmer ihre Beine bei den Tritten nicht so hoch kriegen wie du.«

Ich grinse verlegen. Mein ursprüngliches Ziel habe ich schnell aus den Augen verloren. Ich habe mich völlig in der Musik verloren, auch wenn ich bei dem eher aggressiven Tanzstil geblieben bin, den Karate-Aerobic nahelegt. Ich muss Julian mal Rockmusik für unser Projekt vorschlagen.

»Keine Sorge, das war nur so...«

»So.« Kai zuckt mit den Schultern und hält mir meinen USB-Stick entgegen. »Sorry, dass du warten musstest. Yvonne hatte ihn in ihr Fach gelegt.«

»Kein Problem«, entgegne ich und greife danach. Dabei werfe ich Kai einen misstrauischen Blick zu. Aber wenn er die Bilder darauf gesehen hat, lässt er sich nichts anmerken. Er trägt dieselbe gleichgültige Miene wie immer. »Danke.«

»Wenn du willst, kannst du noch länger bleiben«, bietet er an. »Das Studio ist heute Abend nicht belegt. Also... falls es dir hilft...«

»Nein, danke.« Ich schnappe mir meine Socken und ziehe sie mir rasch im Stehen an, ehe ich in meine Schuhe schlüpfte. »Eigentlich habe ich noch zu tun. Hat Leon dir den Beleg gegeben?«

»Welchen Beleg?«

»Für die Teilnahme am Erste-Hilfe-Kurs.«

»Ach so, nein, aber auf den Wisch kommt es mir auch nicht so an«, erklärt Kai. »Wichtig ist nur, dass du ihn gemacht hast. Na dann... Ich will dich nicht aufhalten.«

Und selbst nicht aufgehalten werden, nehme ich mal an. »Okay, bis Dienstag dann vermutlich.« Ich richte mich auf, nachdem ich die Schuhe angezogen habe, und bin überrascht, dass er noch an der Tür lehnt und nicht sofort getürmt ist.

»Was ist mit dem Vertrag? Schon unterschrieben?«

»Schon, aber ich habe ihn heute nicht dabei.«

»Okay. Dienstag dann...« Er nickt mir noch einmal zu und verschwindet in seinem Büro.

Ich frage mich, ob wir es jemals schaffen werden, eine Unterhaltung zu führen, die nicht in erster oder zweiter Linie mit meinem Job hier zu tun hat. Vermutlich nicht. Aber das ist auch gut so. Ich will so wenig wie möglich mit ihm zu tun haben.

## [Kapitel 4]

Der Dienstag kommt schneller, als ich erwartet habe. Irgendwie fühle ich mich unvorbereitet, als ich zum Studio fahre. Dabei weiß ich nicht mal, was mich erwartet: ein Haufen Anfänger oder erfahrene Kursteilnehmer, die sich schnell langweilen. Mir bleibt nichts anderes übrig, als zu improvisieren.

»Hey, Yvonne«, grüße ich und stocke. »Ich dachte, du wolltest beim Kurs mitmachen? Wo ist denn Leon?«

»Hallo... Ja, wollte ich.« Sie schmolzt, wirkt jedoch gleichzeitig beunruhigt. »Leon ist noch nicht aufgetaucht. Ich kann hier nicht weg.«

»Oh, wie blöd. Hat er wenigstens eine gute Ausrede?«

Sie zieht die Nase kraus und schüttelt den Kopf. »Nein, er hat sich nicht einmal gemeldet. Ich mache mir, ehrlich gesagt, ein wenig Sorgen um ihn. Das macht er normalerweise nie. Er ist sehr zuverlässig.«

»Hm, hast du versucht, ihn anzurufen?« Ich weiß gar nicht, wieso mich das überhaupt interessiert. Immerhin kenne ich Leon nicht. Wir haben uns nur das eine Mal kurz unterhalten.

»Ja, er geht nicht an sein Handy...« Sie seufzt. »Und zu Hause ist er nicht.«

»Komisch«, meine ich und sehe auf meine Uhr. Es ist zehn vor sieben. Viel Zeit bleibt Leon nicht, um Yvonne noch abzulösen. »Na ja, ich mache zehn Minuten *Warm-up* am Anfang. Da kannst du noch zu uns stoßen. Aber danach würde ich von einem kalten Einstieg eher abraten.«

»Hm, ich habe kaum noch –«

»Ist er immer noch nicht da?«, erkundigt sich plötzlich Kai von der Treppe aus. »Hi, Boris.«

»Hallo.« Überraschenderweise wende ich mich ihm zu. Doch er beachtet mich nicht weiter. Seine dunklen Augen sind fragend auf Yvonne gerichtet.

»Nein, immer noch nicht«, bestätigt die.

»Hmpf. Hast du es noch mal auf seinem Handy versucht?«

»Ja, zigmal!«

Kai schnaubt leise, ehe er auf dem Absatz kehrtmacht und die Treppe hinaufrennt. »Ich gehe ihn holen, wenn er in zehn Minuten nicht da ist!«

Keine Ahnung, ob er sich auch Sorgen macht oder nur ungeduldig ist. Ich beschließe jedenfalls, nichts zu riskieren, und gehe in Richtung Umkleide. »Er taucht sicherlich bald auf«, meine ich noch beruhigend zu Yvonne.

Als ich wieder aus der Umkleide trete, ist Leon tatsächlich da. Kai und Yvonne ebenfalls. Sie stehen um ihn herum und schirmen ihn vor meinem Blick ab. Leise reden sie auf ihn ein, was mir irgendwie suggeriert, mich besser nicht bemerkbar zu machen. Dann sehe ich jedoch Leons Gesicht und erstarre. Eins seiner Augen ist geschwollen. Außerdem hat er aus Nase und Mund geblutet. Scheiße. Ich wende meinen Blick ab. In mir bildet sich eine leichte Übelkeit und salziger Speichel sammelt sich in meinem Mund, den ich mühsam hinunterschlucke.

»Wer war das, Leon?«, erkundigt sich Kai bei seinem Freund. Demnach war er es immerhin nicht. Gut. Mein erster böser Verdacht löst sich damit auf. Andernfalls hätte ich ihm in die Eier getreten und auf den Job gepfiffen. »Steffen? Ingo?«

Leon schüttelt nur den Kopf. Er hält den Blick gesenkt. Es bringt gar nichts, was sie da machen. So auf ihn einzudringen. Er zieht sich immer mehr in sich selbst zurück. Vielleicht steht er unter Schock.

Seufzend breche ich durch die beiden Schutzmauern, die Kai und Yvonne darzustellen scheinen, und schnappe mir Leons Handgelenk. »Das sieht furchtbar aus, Süßer«, sage ich leise zu ihm und ziehe ihn mit mir. »Komm, wir machen das erst mal sauber. Dann kannst du den beiden immer noch sagen, was passiert ist.« Ich sehe Kai böse an. Kerle, wie er... »Ich fange meinen Kurs zehn Minuten später an.«

Kai nickt verdutzt.

Leon lässt sich nachgiebig in die Umkleidekabine für Angestellte mitziehen. Dort setze ich ihn auf die Bank und mache ein Handtuch nass, um ihm erst einmal das Blut aus dem Gesicht zu waschen. Das verursacht mir immer noch leichte Übelkeit.

»Ich kann kein Blut sehen. Erst recht nicht bei anderen.«

»Sorry«, murmelt Leon und weicht meinem Blick verlegen aus.

»Ist wohl kaum deine Schuld, Süßer«, beruhige ich ihn.

Er nickt gehorsam. Ich sehe aber, dass ich damit nicht zu ihm durchgedrungen bin. Bedrückt hole ich Luft und streiche ihm durchs Haar. »Habt ihr was zum Kühlen hier? Wir müssen was auf dein Auge packen, damit es nicht ganz zuschwillt.«

»Ich hol was«, sagt Kais Stimme von der Tür. Bisher habe ich ihn ignoriert, aber mir war bewusst, dass er uns gefolgt ist.

Jetzt, da wir allein sind, wage ich es, noch ein wenig offener mit Leon zu reden. »Du kannst mir in die Augen sehen, wenn wir miteinander sprechen. Ich bin kein Dom, Leon.«

»Du bist nicht mal in der Szene«, haucht Leon, sieht aber immer noch nicht auf.

»Nein, zum Glück nicht. Also, was ist schiefgelaufen? Wieso war der Kerl, der das getan hat, so gereizt?«

»Er ist eifersüchtig«, murmelt Leon undeutlich. »Ich habe keinen festen Dom. Er will es sein, aber ich hätte lieber... jemand anderes. Als ich ihm das gesagt habe – außerhalb der Session natürlich –, ist er aggressiv geworden.«

»Oh, Junge«, seufze ich. »Du triffst dich nicht noch mal mit ihm, oder?«

»Nein.«

»Gut.« Ich packe das Handtuch beiseite und streiche ihm noch einmal durchs Haar. »Die Nase ist nicht gebrochen, oder? Sieht noch gerade aus.«

»Nein, hat geknirscht, aber ich glaube, es waren nur die Knorpel.«

»Und in deinem Mund? Blutet da noch was? Alle Zähne beisammen?«

Er nickt. »Alles okay.«

»Hat er noch woanders hingeschlagen als ins Gesicht?«

Er schüttelt den Kopf.

»Meinst du nicht, du solltest Kai sagen, wer es war? Falls der Typ, der das gemacht hat, noch nicht genug hat?«

»Nein, er kennt ihn. Das ist nicht gut...«

»Meinst du, die beiden halten zusammen?« Ich runzle die Stirn.

»Nein... Keine Ahnung... Ich will nicht, dass Kai es weiß.« Jetzt trifft mich doch Leons abwägender Blick. »Wieso...«

»Was?«

»Wieso bist du so cool damit?«

»Womit?«

»Na, hiermit. Dass ich mich dominieren lasse.« Leon zuckt mit den Schultern. »Du stellst keine dummen Fragen und bist nicht so schockiert, wie die meisten es wären.«

Darauf zucke ich nur mit den Schultern. »Ich finde, es steht niemandem zu, jemanden aufgrund seiner Bedürfnisse zu verurteilen. Wenn du darauf stehst, dominiert zu werden – das ist dein Ding. Solange du mehr Glück hast als heute und dir keine brutalen Doms aussuchst, die sich nicht unter Kontrolle haben...«

»Er ist normalerweise nicht so.«

»Ich würde es nicht noch einmal darauf ankommen lassen. Wenn er das einmal macht, passiert es auch ein zweites Mal.«

»Keine Sorge, ich... bin fertig mit ihm«, verspricht Leon zögernd.

»Hoffe ich für dich.«

»Hier, das Kühlpaket«, kündigt sich Kai an, als er die Umkleide betritt. Er wirkt gefasster, als er sich uns nähert und Leon den blauen Gelbeutel reicht. Zu mir meint er dann: »Ich kann mich jetzt um Leon kümmern. Du solltest den Kurs nicht noch länger warten lassen...«

»Okay, aber ich frag Leon nachher, ob du lieb zu ihm warst«, warne ich ihn, während ich aufstehe. Ich erhalte jedoch von keinem der beiden eine Reaktion darauf. Na, wenn ich das richtig verstanden habe, will Leon Kais Sub sein. Deshalb soll Kai wohl auch nicht wissen, wer der Brutalo war, damit er Leons Gefühle nicht über Umwege erfährt.



»Na, Yvonne, wird wohl nix mehr«, meine ich beiläufig, als ich am Tresen vorbeigehe.

»Nächstes Mal. Bin ja froh, dass der Junge noch aufgetaucht ist«, sagt sie und winkt ab. »Hast du was herausgefunden?«

Ich schüttele den Kopf. »Eifersüchtiger Dumm-Dom, der sich nicht unter Kontrolle hatte.«

»Oh, Scheiße«, seufzt sie und verdreht die Augen. »Wenn Kai herausfindet, wer das war, kann der aber was erleben.«

»Deshalb wird Kai es auch nicht herausfinden.« Ich zucke mit den Schultern und gehe die Treppe hinauf.

Meine Kursteilnehmer warten bereits im Studio auf mich. Ich zähle flüchtig durch und komme auf neunundzwanzig. Also doppelt so viele wie geplant. Es ist eine wild gemischte Truppe. Wir haben hier tatsächlich ziemliche Muskelberge, die üblichen, etwas Molligen, aber auch die schmalen, drahtigen Typen. Die Frauen sind auch recht unterschiedlich: Mädels mit einem Kreuz so breit wie mein eigenes und auf der anderen Seite ist da ein blondes Barbiepüppchen. Kurz gesagt: Ich bin überrascht, wie bunt gesät Kais Kundschaft ist.

»Hallo!«, grüße ich in die Runde, während ich den CD-Player ansteuere. Meine Rock-CD ist leider noch nicht fertig, obwohl ich sie gleich am Sonntag bei André in Auftrag gegeben habe. Diese Stunde müssen wir noch mit dem üblichen Techno-Mix durchhalten. »Ich bin Boris und normalerweise pünktlicher.«

»Ja, ja... Aber der erste Eindruck entscheidet!«, neckt mich ein schwarzhaariger Mann Anfang dreißig. Er sieht ganz gut aus. Seine Nase gefällt mir. Sie hat irgendwie Charakter. Schmal, lang und leicht gebogen.

Ich grinse in seine Richtung, übergehe jedoch seinen Kommentar und mache mit der Einführung in meinen Kurs weiter. Dabei und auch während des gesamten Kurses habe ich für ihn mehr Blicke übrig als für den Rest. Zu meinem äußersten Behagen springt er darauf an und flirtet mit Blicken zurück. Es ist daher nicht überraschend, dass er, als die anderen Kursteilnehmer den Raum – teilweise kriechend – verlassen, auf mich zukommt.

»Hey, das hat Spaß gemacht«, meint er. Sein Shirt klebt feucht an seiner muskulösen Brust. Er hat sich definitiv sehr ins Zeug gelegt, um mich zu beeindrucken. Aber auch er wirkt ziemlich erschöpft.

»Freut mich«, antworte ich lächelnd und löse meinen Blick von seinem Shirt. »Nicht zu anstrengend?«

»Nein, es war echt gut. Anstrengend genug, sodass man sich gefordert gefühlt hat, aber nicht so sehr, dass es einen gequält hätte«, erklärt er. »Sind die anderen Kurse, die du geben wirst, auch so?«

»Hm... Nicht ganz... Der hier soll schon am meisten auspowern.« Ich zucke mit den Schultern. »Der Fitnesskurs zielt auch noch auf die Kondition, aber nicht so auf die Kraft. Bei Aerobic geht es eher um die Koordination mit Ausdauer. Und dann habe ich noch den üblichen Bauch-Beine-Po-Kurs.« Ich lasse meinen Blick an ihm hinabgleiten. »Den brauchst du aber wohl nicht.«

»Danke.« Er lacht leise auf. »Ich bin übrigens Dirk.«

»Hi, Dirk.« Meinen Namen kennt er ja schon.

Wir grinsen uns spekulativ an. Dann gibt er sich einen Ruck. »Ähm... ich gehe erst mal duschen... aber hast du heute Abend noch was vor?«

Das war jetzt fast ein wenig zu direkt. Wobei er natürlich auch meinen könnte, dass er nur einen Kaffee mit mir trinken möchte. Ich denke aber nicht, dass mir der Sinn nach Kaffee steht. »Ich –«  
Plötzlich unterbricht uns Kais Stimme vom Eingang. »Boris, kann ich dich mal kurz sprechen.«

Der hat echt ein beschissenes Timing. Überrascht wende ich mich zu ihm um. Kai wirkt grimmig. Allerdings tut er das ja meistens. Vielleicht geht es um Leon. Es würde mich interessieren, ob Kai noch etwas herausgefunden hat.

Entschuldigend wende ich mich an Dirk. »Sorry, der Chef ruft.«

Und vor dem will ich nicht unbedingt einen Fick vereinbaren... Ich zwinkere Dirk verschmitzt zu, um ihm zu signalisieren, dass das Thema für mich noch nicht abgeschlossen ist, und schnappe mir auf dem Weg zu Kai, der immer noch missmutig an der Tür verharret, meine Wasserflasche.

Jetzt löst er sich aus seiner Position und deutet mir mit einem Kopfnicken an, ihm ins Büro zu folgen. Oh, das wirkt ja ganz offiziell. In dem Fall hätte ich gerne vorher geduscht. Karate-Aerobic, oder wie man es auch immer nennen mag, ist auch für mich schweißtreibend.

»Was gibt's denn?«, erkundige ich mich, als ich hinter mir seine Tür schließe. »Alles okay mit Leon?«

»Ja, ich habe ihn nach Hause geschickt, nachdem er sich beruhigt hatte.«

»Hältst du es für klug, ihn alleine zu lassen, nach der Attacke?«

»Nein, aber ich weiß, dass er in einer netten WG wohnt.« Kai wirkt immer noch grimmig. »Und ich habe seine Mitbewohnerin angerufen und gefragt, ob sie da ist und Zeit hat, sich um ihn zu kümmern.«

»Oh, okay.« Richtig aufmerksam von ihm. Aber er muss sich nicht gleich rechtfertigen. Ich seufze innerlich. Ist es so unmöglich für uns, eine normale Unterhaltung zu führen, die nichts mit Arbeiten zu tun hat? Anscheinend. »Also?«

»Ich möchte nicht, dass du etwas mit Kursteilnehmern anfängst«, verlangt er schlicht. »Ist nicht die Art von Professionalität, die ich mir wünsche.«

Meine Augen weiten sich, als ich abrupt zu ihm aufsehe. Nicht die *Art von Professionalität...?!* Das klingt beinahe beleidigend. Als wäre ich ein Stricher, wenn ich auf Dirks Angebot eingegangen wäre. Was bildet dieser Kerl sich eigentlich ein, wer er ist? Das geht ihn doch überhaupt nichts an!

»Ich meine, Flirten ist okay«, ergänzt er noch, während er meinen Blick unnachgiebig erwidert. »Nur mit ihnen unter die Dusche hüpfen und darauf Folgendes würde ich mir gerne verbitten.«

Fassungslos starre ich zurück. Oh Gott, der Mann reizt mich jedes Mal bis aufs Blut mit seinen beschissenen Forderungen. Verbitten. Ha!

»Heißt das, dufeuerst mich, wenn ich Sex mit meinen Kursteilnehmern habe?«

»Nun, das wird nicht nötig sein«, erwidert er überheblich. »Bisher hast du den Job ja nicht einmal.« Um seinen Mund bildet sich ein harter Zug. Etwas in seinen dunklen Augen duldet keinen Widerspruch. Jetzt sind sie fast schwarz.

Ich muss mit meiner ganzen Willenskraft dagegen ankämpfen, meinen Blick nicht zu senken. In mir brodeln es. Ich bin kurz davor, ihm zu sagen, dass er sich den Scheißjob in die Haare schmieren kann. Allerdings brauche ich ihn. Es sind 320 Euro haben oder nicht haben. Vermutlich werden es sogar mehr als 320 Euro nach diesem Monat Probezeit.

Ich atme einmal tief durch und versuche, mich dabei wieder zu entspannen. Es bringt nichts, wenn ich ihm jetzt an die Gurgel springe. Damit schade ich mir nur selbst. »Das stand nicht im Arbeitsvertrag.«

»Hmpf.« Sein Blick bleibt weiter auf mich gerichtet. Immer noch so hart. »Hättest du den andernfalls nicht unterschrieben? Es gehört zur Ethik der Mitarbeiter hier. Piet, Yvonne, Leon und ich halten uns auch daran.«

Vielleicht werdet ihr auch einfach nicht von so heißen Typen wie Dirk angemacht. Piet kenne ich, nebenbei bemerkt, immer noch nicht. »Es ist nicht so, als würde es dich etwas angehen, was ich in meiner Freizeit tue oder mit wem ich ins Bett gehe. Aber gut, ich werde niemanden aus dem Studio mit nach Hause nehmen.« Was nicht bedeutet, dass ich sie nicht an einem anderen Ort treffen und dann mit zu ihnen nach Hause gehen könnte.

»Andernfalls würde es sich schnell herumsprechen...« Sein rechtes Auge verengt sich leicht. Die Botschaft ist deutlich: Egal, wo ich mich mit Dirk treffe, sobald er davon erfährt, wird er die nötigen Konsequenzen daraus ziehen.

Ich fühle mich durchschaut und irgendwie überfordert. Es gibt gegen ihn einfach kein Ankommen. Am liebsten würde ich frustriert schreien. Das Schlimme ist, dass mir sein strenger Blick beinahe physische Schmerzen bereitet. Seine Augen sind so dunkel und ich spüre ihren Kontakt mit meinen sehr intensiv... Es ist unerträglich. Dabei möchte ich nicht nachgeben und fühle mich wie ein Verlierer, als ich den Blick schließlich doch senke.

»Gut, war's das, was du wolltest?«

»Ja.« In seiner Stimme schwingt tatsächlich eine tiefe Befriedigung mit. Es muss ihm echt einer dabei abgehen, dass ich mich seinem Blick und Willen gebeugt habe. »Das heißt, zum Teil. Hast du den Arbeitsvertrag dabei?«

»Nein, vergessen. Sorry.«

»Nicht so schlimm, bring ihn aber auf jeden Fall am Donnerstag mit«, bittet er und zögert, ehe er sich erkundigt: »Hat Leon zu dir noch etwas gesagt wegen... was genau passiert ist?«

»Nein.« Und wenn doch, dann hat Leon es mir gesagt und nicht ihm.

»Gar nichts?«, hakt Kai nach.

Ich schüttele den Kopf. Den Blick nun wohlweislich gesenkt. Es geht ihn nichts an. Wenn Leon ihm noch weniger erzählt hat als mir, dann aus gutem Grund.

»Hm, okay.« Er scheint unzufrieden. »Hältst du es für wahrscheinlich, dass er noch einmal zu dem Kerl geht, der ihm das angetan hat?«

»Nein, er ist ja nicht doof.«

»Okay...« Kai seufzt leise. »Das wäre dann tatsächlich alles für heute. Hat dir der Kurs Spaß gemacht?«

»Ja.« Bis er mir den Spaß verdorben hast.

»Gut.« Er seufzt. »Kannst duschen gehen...«

Ohne ein weiteres Wort mache ich auf dem Absatz kehrt und stürme aus seinem Büro. Ich frage mich, weshalb ich eben überhaupt auf seine Erlaubnis gewartet habe. Demnächst gewöhne ich mir an, ihn *Sir* zu nennen. Wütend über mein eigenes Verhalten, aber vor allem auf ihn, stampfe ich die Treppe hinunter zum Umkleideraum.

»Oh, oh...« Yvonne richtet sich aufmerksam auf, als sie mich sieht. »Was hat er jetzt schon wieder gemacht?«

Ich hebe die Schultern, während sich mein Mundwinkel verzieht. »Nix.«

»Ja klar...« Sie lächelt erheitert. »Nimm's ihm nicht krumm. Er ist eben –«

»... scheiße dominant?«, schlage ich vor und verschwinde in der Umkleide für Angestellte. Ich bin wirklich genervt. Jetzt muss ich Dir auch noch erklären, warum ich es mir anders überlegt habe. Dabei habe ich es mir gar nicht anders überlegt. Frustriert steige ich unter die Dusche und seife mich ab.

Hoffentlich hat Dirk keine Lust gehabt, zu warten, das würde mir zumindest die Peinlichkeit ersparen. Es passiert mir nicht oft, dass mir jemand aus einem meiner Kurse gefällt und er mein Interesse auch noch erwidert. Okay, mit Marco ist es ähnlich gewesen, aber Dirk scheint mir viel interessanter. Jetzt passiert es mir also und ich darf nicht? Was soll der Scheiß?

Immer noch missgelaunt verlasse ich schließlich die Umkleide. Diesmal lässt sich Yvonne nicht so schnell abspesen. Als ich an ihr vorbeigehe, schnappt sie mich am Arm und hält mich fest. Ihre gezupften Brauen sind fragend erhoben. »Also?«

»Was?«

»Ach, komm schon, es ist bereits das zweite Mal, dass ich dich so angefressen aus einem Gespräch mit Kai kommen sehe.« Sie seufzt. »Ich weiß, dass er sehr bestimmend sein kann und nicht jeder damit klarkommt. Aber normalerweise dauert es ein bisschen länger, ehe sich jemand so daran stört.«

»Es stört mich, aber keine Sorge, ich komme damit klar«, versichere ich ihr und presse die Lippen kurz aufeinander. »Hast du mitbekommen, ob Dirk schon gegangen ist?«

»Ja, der ist schon... Oh.« Plötzlich grinst sie wissend. »Hat Kai dir von unserer Regel bezüglich der Mitglieder erzählt?«

»Erzählt ist gut ...« Ich sehe auf ihre starke Hand. »War's das? Lässt du mich los?«

»Nein.« Yvonne grinst mich herausfordernd an. »Nicht, bevor wir etwas geklärt haben. Komm, setz dich zu mir.«

Seufzend lasse ich mich hinter den Tresen ziehen und setze mich auf einen der beiden Barhocker dort. Sie platziert sich auf den daneben. Ich sehe ein bisschen ungeduldig auf meine Uhr. »Gut, ich höre.«

»Nein, ich höre«, entgegnet sie. »Weißt du, ich bin Teilhaberin des Studios und es ist mir wichtig, dass wir uns alle gut verstehen. Ich denke, du hast kein Problem mit mir, das finde ich sehr sympathisch, und wie du vorhin mit Leon umgegangen bist, war auch großartig. Und das, obwohl du ihn gar nicht kennst, was vielleicht ein Vorteil in der Situation war. Ich denke auch nicht, dass du ein Problem mit Piet hättest, wenn du ihn dann endlich mal kennlernst. Aber ich habe das Gefühl, dass du ein ernsthaftes Problem mit Kai hast und das schon seit eurem ersten Gespräch.«

Ich versuche, mich an das erste Gespräch zurückzuerinnern, und zucke mit den Schultern. Da habe ich ihn noch für fürchterlich steif und professionell gehalten. Ja, gemocht habe ich ihn da schon nicht. Er war mir von Anfang an zu groß.

»Also? Was hat er gemacht? Ich bin sicher, er hat es nicht so gemeint. Er ist manchmal ein Trampeltier und etwas unbeholfen in seiner Art, mit anderen umzugehen. Insbesondere, wenn er sie nicht versteht.« Sie sieht mich aus ihren blauen Augen prüfend an.

»Ich mag keine Doms. Wenn er aufhört, mich herumzukommandieren, meinen Blick niederzustarren oder auf andere Weise versucht, mich zu dominieren, sollte es deutlich entspannter werden.«

»Er ist aber nun einmal so, das ist nichts, was er abschalten könnte. Aber wieso stört dich das so? Bist du auch ein Dom?«

»Nein, ich habe mit SM nichts am Hut«, entgegne ich ungeduldig. »Ist es so schwer, zu verstehen, dass ich lieber selbst entscheide, was ich tun mag und will?«

»Nun, hier musst du zwangsläufig akzeptieren, dass Kai am längeren Hebel sitzt. Ich kann ihn bitten, dass er darauf achten soll, wie er mit dir umspringt. Allerdings könnt ihr euch nicht wirklich aus dem Weg gehen.«

»Ich will nicht, dass du ihn darauf ansprichst.« Ich würde jetzt wirklich gerne gehen. Mir gefällt es nicht, wie sie mich ansieht. So durchdringend. »Schätze, ich werde mich einfach an seine Art gewöhnen müssen. Mach dir keine Gedanken.«

»Gut, das hoffe ich. Weißt du, Kai mag dich. Sonst hätte er dich nicht eingestellt. Ich fände es schade, wenn ihr euch nicht versteht.« Mit anderen Worten, ich sollte mit ihm klarkommen, weil sonst das Arbeitsklima darunter leidet. Und als Teilhaberin wird sie ein Wörtchen mitzureden haben, ob ich weiter hier arbeiten darf oder nicht.

»Tja, Julian, der mich empfohlen hat, mochte Kai auch«, sage ich notgedrungen. »Ich denke also nicht, dass er ein schlechter Kerl ist.«

»Dann ist es nur seine dominante Ader?«

Ich nicke und rutsche von meinem Stuhl. »Wie gesagt, ich versuche, mich daran zu gewöhnen.«

»Und nur, damit das klar ist: Kai würde das, was Leon heute widerfahren ist, nie machen«, sagt Yvonne noch. »Er ist kein Dumm-Dom. Im Gegenteil.«

»Schon klar, kann ich gehen?«, erkundige ich mich. »So gerne ich auch mit dir plausche, ich habe noch eine Verabredung.« Okay, das ist gelogen. Aber wenn ich mich noch länger über Kai unterhalten oder mich diesen Blicken aussetzen muss, drehe ich durch. Sie will Dinge von mir hören, Erklärungen, die sie nichts angehen.

»Klar, Reisende soll man nicht aufhalten. Aber wenn du dich noch mal über Kai ärgerst, oder er irgendetwas von dir verlangt, das du nicht willst, komm einfach zu mir. Ich kann ganz gut mit ihm umgehen.«

»Cool, danke.« Ich erwidere ihr Lächeln und schnappe mir meine Sporttasche. Mit einem letzten Winken verlasse ich das Studio und biege um die Ecke zu meinem Fahrrad.

»Hey, das hat gedauert«, stellt plötzlich eine männliche Stimme hinter mir fest.

Als ich zu ihr herumwirble, erkenne ich Dirk. Oh, Scheiße. Wäre auch zu schön gewesen. Ich seufze. »Oh hi, hoffe, du hast nicht auf mich gewartet.«

»Doch, habe ich.« Er legt den Kopf schief und grinst mich an. »Vorhin sah es noch so aus, als könnte es sich lohnen.«



»Hm, vorhin sah die Welt auch noch anders aus«, stimme ich zu. »Leider wurde mir gerade zweimal der Kopf gewaschen.« Ich seufze. »Laut Kai und Yvonne darf ich nichts mit den Kursteilnehmern anfangen.«

»Oh.« So überrascht klingt er nicht. Er lächelt unbekümmert und macht einen Schritt in meine Richtung. »Kein Ding, ich wechsle einfach das Studio.«

Wie süß. Ich muss lachen. »Großartig. Damit rettetest du meine Stelle hier bestimmt.«

»Echt, sie schmeißen dich deshalb raus?« Seine Brauen heben sich.

»Ja, beziehungsweise, das hier ist meine Probezeit. Sie müssen mich nicht einmal rausschmeißen.« Ich zucke mit den Schultern. »Sorry, dumm gelaufen. Ich brauche den Job.«

»Hm, okay.« Dirk schiebt seine Hände in seine Hosentaschen und lächelt mich wieder so hintergründig an. »Vielleicht ergibt sich ja noch mal eine Gelegenheit. Würde mich jedenfalls freuen, dich näher kennenzulernen... Dich und diese tollen Shorts, die du anhattest.«

Ich muss einfach zurückgrinsen. »Ja, man weiß ja nie.«

»Tja...« Er zwinkert mir zu, ehe er sich zum Gehen wendet. »Dann auf jeden Fall bis nächste Woche.«

»Ja, bis dann.« Ich sehe ihm nach und ärgere mich noch mehr über Kais Verbot. Dirk scheint ein netter Kerl zu sein. Klar geht es vorrangig um Sex. Aber mehr will ich momentan auch nicht. Verdammt. Seufzend wende ich mich um und gehe zu meinem Fahrrad. Inzwischen ist es dunkel geworden und hier hinten kommt das Licht der Straßenbeleuchtung kaum an. Ich muss mich langsam vortasten und mich mehr auf meine nicht sehenden Sinne verlassen.

»... was ich sage, ist nur, dass du ein wenig rücksichtsvoller sein sollst«, vernehme ich unvermutet Yvones Stimme über mir. Als ich aufblicke, sehe ich, dass im oberen Stockwerk zwei Fenster erhellt sind und eines von ihnen auf Kipp steht. Es muss Kais Büro sein.

»Ich habe gar nichts gemacht«, entgegnet Kais tiefe Stimme.

»Du sagst ihm, was er tun soll, dabei ist offensichtlich, dass er ziemlich allergisch darauf reagiert.«

»Na klar sage ich, was er tun soll. Ich bin sein Boss.«

»Ja, aber...« Sie stöhnt. »Hast du schon mal versucht, ihn um etwas zu bitten oder deine Befehle in Form von Vorschlägen zu unterbreiten? So machen das moderne Chefs heutzutage. Er ist kein Sub. Natürlich fühlt er sich da bevormundet, wenn du ihm nie eine Wahl lässt.«

»Er ist ein Sub.«

»Bitte?«

»Er ist ein Sub«, wiederholt Kai gelassen.

Ich stehe inzwischen vor meinem Fahrrad, kann mich aber nicht mehr bewegen, obwohl mein ganzer Körper auf Flucht ausgerichtet ist. Wie ein Reh im Scheinwerferlicht. Die reden über mich!

»Wie kommst du denn bitte *darauf?*«, erkundigt sich Yvonne verblüfft. Das würde ich auch verdammt gerne wissen. »Der Junge ist kurz davor, dir die Augen auszukratzen, wenn du ihm noch einmal etwas vorschreibst. Das oder er schießt auf den Job.«

Kai klingt ganz und gar ungerührt. »Eventuell weiß er es noch nicht, aber er hat zumindest die Tendenz. Vielleicht wehrt er sich deshalb so sehr dagegen, weil er merkt, was es mit ihm macht und es nicht einordnen kann. Ich denke jedenfalls, er hat die Veranlagung.«

Ich spüre ein dumpfes Pochen hinter meinen Schläfen. Mechanisch schließe ich mein Fahrrad auf. Mein Herz schlägt mir bis zum Hals. Ich weiß nicht, ob es pure Wut ist oder noch etwas anderes. Jedenfalls bin ich sehr sicher, dass ich große Lust habe, was auch immer es ist, an Kai auszulassen. Das ist nicht besonders devot. Von wegen Sub.

»Unmöglich«, entgegnet Yvonne. »Nicht Boris.«

»Wieso nicht? So wie er mit Leon geredet hat, hatte er eventuell sogar schon erste Einblicke in die Richtung.«

»Weil er absolut freiheitsliebend ist«, erklärt Yvonne. »Der beugt sich vor niemandem. Ich vermute eher, dass es mit deinen Wunschvorstellungen zu tun hat.«

»Wunschvorstellungen?«, wiederholt Kai belustigt.

»Er entspricht deinem Typ...«

»Kann mich nicht daran erinnern, dass mein Typ ein ungeschliffener, rebellischer Sub ist, der seine wahren Bedürfnisse verleugnet«, entgegnet Kai spöttisch. »Nein. Wirklich nicht.«

Na, Gott sei Dank. Da sind wir uns immerhin einig. Mein Typ bist du nämlich auch nicht, du selbstgerechtes, blödes Arschloch!

Ich überwinde mich, endlich mein Fahrrad in Gang zu setzen, und stehle mich davon. In meinem Kopf herrscht das blanke Chaos. Ich würde gerne mit jemandem darüber sprechen, aber die einzige Person, mit der das möglich wäre, ist Ulrich.

Lesen Sie weiter in...

## **[sub]optimal**

Roman von A.C. Lelis

Oktober 2013

Erscheint als Print und ebook

[www.cursed-side.de](http://www.cursed-side.de)